

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

16.8.1931 (No. 226)

Königsberger Oberbürgermeister hingewiesen hat, ein völliges Durcheinander von „Reichs-provinzen“, wenn wir uns die Einteilung des Reichs vom Standpunkt der einzelnen Behörden ansehen. Es gibt 45 Oberpräsidien, 30 Reichsbehörden, 17 Reichsbehörden, 26 Landesfinanzämter, 18 Landesarbeitsämter usw. In der erwähnten Schrift findet man einige Gegenüberstellungen der Verwaltung von Ländern und preussischen Provinzen mit annähernd gleicher Bevölkerungszahl. Mag auch, wie der Verfasser selbst zugibt, bei solchen Vergleichen das eine oder das andere einzuwenden sein, so bleibt doch Lehrsreiches genug übrig. Wenn man z. B. sich vergegenwärtigt, daß Bayern 162 Landkreise und die halb so große, aber an Bevölkerungszahl gleich große Rheinprovinz nur 55 Kreise hat, so muß man daraus bestimmte Schlüsse ziehen. Bayern hat 215 Finanzämter, die Rheinprovinz 71. Bayern hat acht Minister, das Deutsche Reich elf. Muß das sein? Ist das alles nicht zu ändern, obwohl nach dem Ueberblick über den Haushalt 1930, den der Reichsfinanzminister Dr. Mosdenbauer vorlegte, Steuern und Zölle von 1913 bis 1927 (es ist Absicht, wenn die letzten Kriegsjahre ausgelassen werden) um 26 Prozent gestiegen sind? War es richtig, daß die Ueberweisungen an die Länder vom Jahre 1924 mit 2770 Millionen bis zum Jahre 1930 auf 3390 Millionen gestiegen sind? (Sie sind im laufenden Etatjahr mit 3000 Millionen angesichts der Gesamtlage immer noch reichlich hoch.) Der Deutsche Städtetag hat in seinem Sanierungsprogramm in dankenswerter Weise und mit Entschiedenheit es ausgesprochen: Die Zeit für die Reichsreform ist gekommen.

Ein fertiger Vorschlag soll in den Säubungskassen des Reichsinnenministeriums ruhen. Daraus damit! Heute spielt die Frage, ob Gesamtlösung, ob differenzierte Lösung, keine Rolle mehr. Heute fragt niemand mehr danach, ob Preußen vorangehen solle oder nur Gleichschritt mit den süddeutschen Staaten halten dürfe. Die Not zwingt zu sofortigen Maßnahmen. Preußens Ministerpräsident hat sich mit solchen Maßnahmen einverstanden erklärt und eigenes Vorgehen angekündigt. Sein Parteireisende Breitscheid allerdings ist damit nur einverstanden, wenn die Sozialdemokratie die Macht, die sie in Preußen hat, auch im Reich ausgeübt bekommt. Aber Herr Breitscheid hat selbst einmal auf dem Magdeburger Parteitag der Sozialdemokratie den preussischen Ministerpräsidenten den Pass von Berlin genannt und gewarnt, ihn zu reizen. Er wird sich also wohl löblich unterwerfen. Ob rechts oder links, das darf nicht die ausschlaggebende Rolle spielen. Herr Brüning hat sich auf seinem bisherigen Weg nicht allzu viel nach Weggenossen umsehen können. Er wird es künftig noch weniger tun dürfen. Willkommen muß ihm jeder sein, dem die Partei nichts und das Gemeinwohl alles ist. Es wäre gut, wenn auf allen Seiten die Erkenntnis sich durchsetzte, daß es jetzt Pflicht ist, mitzutreten und mitzutaten, mit der Verantwortung zu übernehmen und alle Selbsttäuschlichkeiten beiseite zu schieben. Dann ginge es nicht rechts und nicht links, sondern gerade aus.

Um die Großenpensionen.

Eine Erklärung des Reichsfinanzministeriums.

TU. Berlin, 15. Aug.

In der Berliner Presse war behauptet worden, daß das Reichsfinanzministerium auf die durch Einschiebepost hinausgeschickte Aufforderung an die loobannanten Großenpensionäre sich zu einer Kürzung ihrer Bezüge zu äußern, keine Antwort, mit Ausnahme der Generale von Schönich und von Deimling erhalten habe, die sich hierzu bereit erklärt hätten. Hierzu wird vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt, daß

diese Meldung in allen Punkten unzutreffend ist. Das Reichsfinanzministerium habe keine derartigen Briefe hinausgeschickt und habe auch keine derartigen Antworten erhalten können. Im Zusammenhang hiermit wendet sich das Reichsfinanz- und Reichsarbeitsministerium gegen eine Reihe von falschen Meldungen über sogenannte Großenpensionäre, die in der Presse verbreitet werden. Militärpensionäre, die über 16 000 Mark bezügen, gäbe es überhaupt nicht. Militärpensionäre, die zwischen 12 000 und 16 000 Mark bezügen, gebe es etwa 115. Diese seien in ihren Bezügen selbstverständlich wie alle anderen Befoldungsempfänger auch durch die letzte Notverordnung nicht gekürzt worden. Die Zahl von 600 Militärpensionären, die angegeben werde, ginge auf eine alte Denkschrift vom Jahre 1926 zurück, die inzwischen längst überholt sei. Inzwischen seien rund 500 Pensionäre, die derartige Bezüge zu erhalten hätten, gestorben. Jedes Jahr gingen also rund 100 Militärpensionäre mit dem Tode ab. Der preussische Kronprinz habe weder eine Militärpension beanprucht, noch auch je eine erhalten. Der bayerische Kronprinz überweise seine Pension regelmäßig an den Landesfriedensverband Bayern von den früheren

Ministern der Republik habe überdies ein Teil auf die ihnen zustehenden Pensionsbezüge verzichtet.

Revison des Youngplanes im Moratoriumsjahr.

11 London, 15. Aug.

Zu dem Ergebnis der Londoner Sachverständigenkonferenz bemerkt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, es sei anscheinend der allgemeinen Aufmerksamkeit entgegen, daß die Hauptfrage, die die Konferenz zu lösen beauftragt worden war, die 500 Millionen Mark, die Frankreich im Falle eines deutschen Moratoriums als Sicherheit für die anderen Reparationsempfänger bei der V.B.Z. zu hinterlegen habe, unberücksichtigt gelassen worden sei. Es sei zwar der Versuch gemacht worden, einen Kompromißvorschlag aufzumachen, der aber von den Franzosen rundweg als unannehmbar erklärt worden sei. Man habe schließlich von einer weiteren Verfolgung des Problems Abstand genommen, weil innerhalb des Moratoriums-

jahres eine Revision des Youngplans nicht soviel wahrscheinlicher sei. Der Berichterstatter meint, daß Deutschland aus dem Ergebnis der Konferenz erhebliche Vorteile gezogen habe, obwohl die Reichsregierung zum mindesten die Hälfte der eingeparteten 1,6 Milliarden Mark zur Stillung zum mindesten abgebrochener Verwaltungen, Banken und anderer öffentlicher Einrichtungen werden einbringen müssen.

„Bloc der Mitte“?

Berlin, 15. August.

Neue Bestrebungen, aus der zerstückelten Masse der Mittelparteien eine neue staatsbürgerliche Partei der Bürger und Bauern zu bilden, begeben in politischen Kreisen der Reichshauptstadt großes Interesse, wenn auch noch nicht feststeht, welche Persönlichkeiten hinter der Anregung stehen. Das ist selbstverständlich für die Bewegung ziemlich ausschlaggebend, da nur Männer von ganz besonderem Ansehen in der Lage wären, einen neuen Bloc der Mitte zu schaffen. Es steht fest, daß über diese und ähnliche Dinge Besprechungen zwischen den Volkskonservativen und der Deutschen Volkspartei stattgefunden haben und daß vor einer partei stattdessen Erörterung der Stellungnahme zur Notverordnung eine gemeinsame Besprechung der Wirtschaftspartei, der Deutschen Volkspartei und der Landvolkpartei stattgefunden hat, die allerdings, wie man hört, nur wenig Hoffnung auf ein geschlossenes politisches Gelingen auf weite Sicht erwecken lassen. Inwieweit diese Besprechungen zu einer neuen, weitgehend wirtschaftsfreie an der neuen Bewegung sehr interessiert seien.

Appell Brünings an Europa

Der Kanzler über die dringenden Probleme der Gegenwart.

London, 15. Aug.

In einer Unterredung, die Reichskanzler Dr. Brüning einem Sonderkorrespondenten der „Daily Mail“ gewährte, erklärte er, der kommende Winter werde der schlimmste für Europa in den letzten 100 Jahren sein. Die Deutschen würden am meisten von ihm zu spüren bekommen. Es werde in Deutschland wenigstens sieben Millionen Arbeitslose geben und die Schwierigkeiten, sie zu erhalten, werden gleich schwer für Reich, Länder und Gemeinden. Außerdem stehe unsere finanzielle Unsicherheit unsere Nachbarländer an und falle von dort wieder auf uns zurück, wodurch wir immer tiefer in den Sumpf hineingerieten. Ein einziges Hilfsmittel gebe es, und zwar die internationale Zusammenarbeit, um der gemeinsamen Gefahr mit gemeinsamen Kräften zu begegnen. Er richte einen

Appell an die verantwortlichen Staatsmänner Europas.

so bald wie möglich zusammenzukommen, um die Preise für Waren aller Qualität international festzusetzen und den vernichtenden Konkurrenzkampf in Handel und Industrie auszuschalten, der jetzt zwischen den Ländern tobt. Außerdem würde eine internationale Regelung der bestehenden hohen Zölle begünstigen. Die Möglichkeit für Abänderungsvorschläge sei begrenzt, doch sei ein Fortschritt selbst in kleinen Dingen notwendig, um das Vertrauen wiederherzustellen, das Europa so dringend benötige. Er hoffe zuversichtlich, daß in dieser Richtung bald greifbare Ergebnisse erzielt werden könnten. Eine andere

Voraussetzung für die Rettung Europas sei das politische Vertrauen.

Es sei von grundlegender Bedeutung, daß die Völker Europas an die Erhaltung des Friedens auf lange Sicht glauben. Auf die Frage, ob er irgendwo in Europa eine ähnliche Sehnsucht nach Frieden verspürt habe, antwortete der Kanzler, er habe in der letzten Zeit verschiedene Länder in Westeuropa besucht und er sei überzeugt, daß die führenden Staatsmänner den Frieden wollten. Nur die Furcht und das Bestreben, sich auf den äußersten Notfall vorzubereiten, seien für die Abneigung gegen eine allgemeine Abrüstung verantwortlich, die das große Hindernis für die wirtschaftliche Befun-

dung Europas bilde. Kein Land könne letzten Endes den tödlichen Folgen eines Mangels an politischem Vertrauen entgehen, der das Vorhandensein eines riesigen Kriegsapparates zur Vorbedingung habe.

Er habe Frankreich von der Wahrheit des deutschen Willens zu dauerndem Frieden zu überzeugen versucht.

Frankreich, dem die deutsche Wehrlosigkeit der beste Beweis dafür sein sollte, daß es mit Deutschland in keinen Krieg verwickelt werden könne. Wenn er den Europäern einen guten Rat geben dürfte, so möchte er ihnen zurufen: „Spricht nicht vom Kriege, denkt nicht einmal an den Krieg als eine Möglichkeit für die Zukunft.“ Er sei überzeugt, daß solches Kriegsgeschwätz zum Weltkriege geführt habe, denn dadurch würden selbst die Regierungen empfindlich und nervös.

Die Gründe der gegenwärtigen Schwierigkeiten Europas sah Dr. Brüning in folgende vier Punkte zusammen:

1. Die Ueberindustrialisierung der kleineren Staaten.
2. Die Abnahme der Kaufkraft in China und Indien.
3. Die hohen Zollmauern in der ganzen Welt.
4. Die Richtung, in der die deutschen Reparationszahlungen fließen.

Er scheute sich, es auszusprechen, aber bei der Suche nach besseren Aussichten für Europa stoße man immer wieder auf den Vertrag von Versailles. Dr. Brüning kam dann auf die Lage des französischen Geldmarktes und auf den Kommunismus in Deutschland zu sprechen, den er für die größte innere deutsche Gefahr hält und erklärte bezüglich der Ausgestaltung des Reichstages, er sei ein überzeugter Anhänger des demokratischen Prinzips und nehme sicher an, daß der Reichstag im Herbst wieder zusammentreten werde. Er lebe aber keine Notwendigkeit für eine lange Sitzungsperiode. Das gegenwärtige System der kurzen Sitzungsabschnitte arbeite ausgezeichnet. Zum Schluß erklärte Dr. Brüning, er habe niemals viel von großen internationalen Sitzungen, wie z. B. dem Völkerbund, gehalten. Er sei aber unbedingt von dem Werte persönlicher Besprechungen zwischen den Ministerpräsidenten der einzelnen Länder überzeugt. Denn persönliche Vertrautheit löse Vertrauen ein.

Kommunale Bankanleihe?

Berlin, 14. Aug.

Im Zusammenhang mit der Meldung über Verhandlungen wegen einer Umschuldung der kurzen Kommunalkredite mit der Reichsbank und der Reichsregierung teilt der „Berliner Börsenkurier“ u. a. mit, daß es sich um die Konstruktion einer kommunal-gemeinnützigen wirtschaftlichen Bank - Sammelbank - handle, die gemeinsam von der Deutschen Girozentrale und der Gemeinnützigen deutscher Hypothekendarlehen herausgebracht werden solle. Die Gläubiger der Kommunen, also in der Hauptsache die Banken und Sparkassen, würden die Stände in Abgeltung der laufenden kurzen Kommunalkredite zu übernehmen haben. Wie man hört, solle nach Ablauf einer gewissen Sperrfrist der Börsenhandel in den neuen Papieren zugelassen werden. Dem Vernehmen nach sei auch die Ausgestaltung der Stände mit Reichsgarantie vorzuziehen. Ein besonderer Anreiz solle in der Verankerung der Anleihe von allen Seiten geschaffen werden. Zur Verankerung solle ein Garantiefond in Höhe von 10 Prozent des Anleihebetrages gebildet werden.

Stärkere Steuereingänge im August.

TU. Berlin, 14. Aug.

Die wirtschaftlichen Vorgänge - vor allem die Steuereingänge - im August sind in diesem Monat zu einem Anstieg gekommen. In den ersten 10 Tagen des Monats sind die Steuereingänge um etwa 180 Millionen RM. gestiegen. Im August fließen, als normalerweise hätte erwartet werden können, so daß schon in der ersten Hälfte des August ein erheblicher Teil der im Juli weniger eingegangenen Steuergelder wieder der heringekommen ist.

Dienst am Werk.

Zum Abschluß der diesjährigen Bayreuther Festspiele.

Nicht von den Autos soll hier die Rede sein, die in ununterbrochener Reihe den grünen Hügel hinauf- und hinabfahren, auch nicht von den einzelnen solistischen Leistungen, mögen diese noch so hervorragend sein und sich, wie etwa beim Liebessong der Hölde oder dem Wächterlied der Brangäne, zu unerhört hohen Emporflügen: was hier versucht werden soll, ist, sich einmal Rechenschaft zu geben, woher denn jener Gesamteindruck kommt, dem kein williger und aufnahmefähiger Hörer sich entziehen kann und der die Bayreuther Spiele immer noch vor allen anderen noch so hochstehenden künstlerischen Leistungen auszeichnet.

Vielleicht muß man vom Begriffe des Gesamtkunstwerkes ausgehen, so wie er Wagner vorzugsweise. Man kann heute überall lesen, dieser Begriff sei an sich verfehlt, ein unklügeliger, und Wagner habe ihn auch gar nicht in die Wirklichkeit umgesetzt, da das Musikalische doch alles andere weit übertrage, ja geradezu bedinge. Es ist hier der Ort nicht, darüber zu streiten; aber hört und sieht man eine der Bayreuther Aufführungen, ganz gleich welche, so wird man doch irren daran, ob denn das Ziel so gar nicht erreicht ist. Denn das ist das Eigentümliche an Bayreuth und kann geradezu als „Bayreuther Stil“ bezeichnet werden, daß hier der Versuch gemacht und tatsächlich oft auch erreicht wird, das Ganze wirken zu lassen und nicht einzelne Teile. Das kann man mitunter sogar bedauern, denn das herrlich und unvergleichlich spielende Orchester kommt dabei entschieden zu kurz. Es hat eben in Bayreuth nicht die führende Rolle und Toscanini sowohl wie Furtwängler behandeln es wie ein einziges prachvoll spielendes Instrument, das die Handlung dort oben auf der Bühne erläutert und untermauert, aber nie selbständig und eigenwillig hervortritt.

Jedem, der aufmerksam dem Spiele folgt, wird auch schon aufgefallen sein, daß die Bayreuther Bühne trotz ihrer gewaltigen Ausmaße nie leer erscheint, mögen auch, wie so oft bei

Wagner, nur zwei Personen auf ihr stehen. Das kommt daher, weil jede einzelne Bewegung überlegt ist, heraus aus dem dramatischen und musikalischen Sinn und weil jede Startheit verbannt ist.

Diese Beweglichkeit, die den Soloszenen ihr Leben verleiht, kommt nun auch in den Massenszenen zur Geltung. Mit Recht ist überall der zweite Akt des „Tannhäuser“ als ein Höhepunkt in dieser Beziehung geriefen worden. Hier herrscht dramatisches Leben vom ersten jubelnden Auftreten der Elisabeth bis zum verwehlungsollen Fortstürzen des Tannhäuser, wo die „teure Halle“ leer und verödet da liegt und man das Gefühl hat, daß nie mehr in ihr Gesang und Saitenspiel ertönen wird. Jene teils schon mythisch, teils lägerlich gewordenen Aufzüge und Sängerkämpfe erwachen zu neuem Leben; und zu der unerhörten feinen musikalischen Ausdeutung tritt eine Beweglichkeit auf der Bühne, die den Hörer und Zuschauer zu leidenschaftlich anteilnehmendem Mitgehen zwingt.

Gerade an diesem zweiten Akt des „Tannhäuser“ kann man vielleicht das am besten zeigen, was in der Ueberschrift „Dienst am Werk“ genannt wurde. Schon Wagner hatte in jener letzten Ankündigung „an meine lieben Götter“ vor dem ersten Akt auf die „kleinen“ Noten hingewiesen, „die großen kommen von selber“. War hier zunächst an die musikalische Ausführung gedacht und wurde diese Forderung des Meisters vom Orchester und Chor immer, von den Solisten wenigstens nach bestem Wissen und Willen befolgt, so kann man sie auch auf das Kunstwerk und seine Aufführung im ganzen übertragen.

Hier darf wohl ein Wort über den „Parfissal“ gesagt werden. Er ist Wagners Alterswerk. Er steht dort, wo „Oedipus auf Kolonos“, wo der zweite „Faust“, wo der „Sturm“ stehen. Es ist billig zu sagen, es läme in ihm weder musikalisch, noch dramatisch etwas Neues vor. Mit der Bereinnahme christlicher Symbole und Aiten muß sich jeder Einzelne abfinden. Man kann weder dem Künstler verwehren, derartige Dinge zu verwenden, noch dem Laien, sie abzulehnen. Warum aber über den Parfissal im Zusammenhang dieser Betrachtungen gesprochen werden muß, ergibt sich aus der Stellung, die er immer noch im Rahmen der Festspiele einnimmt. Man

war vielleicht geneigt, seine Bedeutung für sie zurückzustellen, verführt durch Berichte, die mehr auf die anderen Werke und ihre Aufführung eingingen. Wer in Bayreuth war, wird doch wohl anders urteilen. Der Parfissal steht immer noch im Mittelpunkt. Und mit Recht. Denn ganz abgesehen von dem rein äußerlichen, daß viele Menschen ihn, trotz seiner langjährigen Freigabe, hier zum ersten Male hören, so kann sich doch Wesen und Art des Bayreuther Gedankens nicht besser zum Ausdruck bringen, als eben in diesem Weibestexte. War die Musik zum „Ring“ und zum „Tritan“ doch noch komponiert, ohne die ertaunlichen Klangwirkungen des veredelten Orchesters und jenes Baues mit seiner unnahelhaften Vereinnahmung von Holz und Stein zu kennen, so ist die Musik zum Parfissal aus dieser Kenntnis heraus geschaffen. Das merkt man ganz deutlich, wenn man, wie es dieses Jahr möglich war, den „Tritan“ unmittelbar auf den „Parfissal“ hörte. So kommt namentlich der dritte Akt, mag er nun, wie voriges Jahr, von Mud, oder, wie dieses, von Toscanini dirigiert werden, zu unerhörter Wirkung. Aber noch etwas anderes bleibt zu berücksichtigen. Soll der Parfissal wirken und sollen beim Hörer nicht jene oben angedeuteten Hemmungen entstehen, so kann das nur geschehen durch eine Aufführung, in der sich jener „Dienst am Werk“, mit einer langen, tren behüteten Tradition und mit einer völligen Eingabe aller, auch der Zuhörer, an das Werk verbindet. Ich will ganz gewiß die Aufführungen außerhalb Bayreuths nicht schelten, viel guter Wille und manch gutes Gelingen ruht in ihnen; aber jene Bedingungen scheinen mir eben doch nur in Bayreuth erfüllt. Ich will etwas Äußerliches erwähnen, was doch nicht so äußerlich ist. Die Aufführung dauert mit den Pausen von vier bis halb ein Uhr. Man muß also, alles zusammengerechnet, sich acht Stunden nehmen, um das Werk zu hören. Das geht im gewöhnlichen Leben mit seinem Hasten und Treiben nicht. Nun gehört aber zu jedem wahren Fest, ja Zeitlosigkeit. Die griechische Tragödie beweist es, das Mythenepos des Mittelalters. Und vielleicht ist es nicht die geringste Wirkung von Bayreuth und insonderheit des Parfissal, daß es den Menschen geradezu einmal zwingt, Zeit zu haben, sich herauszustellen aus der Unrast des

Tages in den Dienst eines Ueberpersönlichen nicht mit den Belangen des Tages Verknüpfen.

Mit Recht ist ernsthaft die Frage nach der „Berechtigung“ von Bayreuth in der heutigen Zeit aufgeworfen worden. Diese Frage wird naturgemäß leicht verbunden mit der anderen, ob es rein praktisch möglich sein wird, Bayreuth aufrecht zu erhalten. Das soll uns hier nicht kümmern, nur erwähnt mag werden, daß die Vorbereitungen ausverkauft waren. Unter der „Berechtigung“ wurde und wird auch hier ein „innere“ Berechtigung verstanden. Dann mag man nun folgendes sagen: Jedes Werk hat seine innere Berechtigung in sich, so lange es eine Anhängerschaft in seinem Dasein hat und eine beispielgebende wirkt. Ich weiß, der erste Punkt wird bestritten, kann bestritten werden. Aber betrachtet man unvoreingenommen, das „Bayreuther Publikum“, so muß man sagen, daß bei der großen Mehrzahl Begeisterung und Verständnis es sind, die sie nach Bayreuth ziehen. Und wie ist es mit dem zweiten, dem inneren Punkt? Da darf man doch ohne Uebertriebung sagen, daß Bayreuth diese Aufgabe erfüllt hat und heute noch erfüllt. Erfüllt ist eine Linie für die Wagnerischen Werke selber, wenn man sich auch Einzelnes anders und anders denken. Aber Kritik ist ja auch Beispiel. Denn dann für jedes Kunstwerk überhaupt, das, was wir in Bayreuth für die Wagnerischen Werke getan haben, das verdient, jedes Bayreuth selbst hat das nie geleugnet, jedes andere Kunstwerk in gleichem Maße. Furtwänglers Aufführung der „Tosca“ im Gewandhauskonzert gab den Beweis dafür. Darin liegt die Größe und die Berechtigung von Bayreuth, es eben durch jenen „Dienst am Werk“ ein Beispiel aufstellt, wie man großer Kunst gegenüberzutreten habe, wie sie auszuweisen sei. Und es ist nicht ein Trost und ein Ruf für das alte, alte Deutschland, daß es in ihm noch eine Zeit gibt, wo ein solches Beispiel gegeben wird, wenn wir uns Menschen zusammenfinden, die, wenn sie auch die ganze Zeit der gegenwärtigen Zeit im mitführenden Herzen tragen, im Hören des Ansehens wahrer und großer Kunst das Gefühl mit sich nehmen, daß es zeitliche Dinge sind, die im Grunde den Menschen bilden und die Welt machen.

Ulrich Bernays

Der größte Abenteuerer des 20. Jahrhunderts

Die Wahrheit über mein Leben / Von J. Z. Trebitsch-Lincoln

(Copyright Amalthea-Verlag, Wien)

(33. Fortsetzung.)

Unterredung mit Wu-pei-fu.

Seltene Sicherheitsmaßnahmen. — Chinesische Dinerzeremonien. — China soll reformiert werden!

Es ergab sich, daß ich in Verfolgung meiner weiteren Reformpläne mit Marshall Wu-pei-fu selbst sprechen mußte. Ich reiste also zu ihm nach Lo-nang in der Provinz Hunan.

Hier war ich aufrichtig überrascht. Schon der Hof machte einen guten Eindruck. Gelegentlich moderne Straßen führten ins Militär-lager.

Die Räume überall, Alleen, Parks.

Das Lager ist riesenhaft. Eine Kaserne an der anderen, Ställe für Kavallerie, Garagen für den Automotor, Hallen für die Geschütze. Ganz moderne Schießstände, auf denen Maschinenabwehr und Gewehre knatterten. Offizierskasinos und Verpflegungsgebäude, Kabinenstanzleiten und Weisungen... es war ein ungeheurer Komplex, meiner Schätzung nach sollte hier ein ganzes Korps Platz.

Strenge erinnerte mich das Lager, das eigentlich eine ganze Militärlagerstadt war, an Preußen, und ich war sehr überrascht, als ich hörte, daß dieses Nischenlager schon von Yuan-Shi-kai errichtet worden war, der die strategische Wichtigkeit dieses Punktes auch richtig einschätzte.

Die militärischen Vorkehrungen aber hatten die ganze Entwurf- und den Bau beaufsichtigt; die Schießstände die Schießstände, die Ingenieure die Garagen erbaut.

Marshall Wu stand damals im Zenith seiner Macht. Im Lager war ein ewiges Kommen und Gehen, man sah britische Uniformen und französische Marineleute, Märsche führten vor den Haupttruppen.

Ich hatte viele Gäste aber hatte der Marshall einen ganzen Palast erbauen lassen; er war gerade fertiggestellt, und ich glaube, daß ich zu den ersten gehört habe, die ihn bewohnten. Zwei schöne Zimmer hatte der Marshall mir bereitmachen lassen.

Zunächst begrüßte mich ein Herr Suen, ein junger Chinese mit sehr intelligentem Gesicht, der vollkommen fließend und ohne jeden Akzent deutsch sprach.

„Ich spreche auch ein wenig deutsch“, lächelte er, „Gib mir, doch dieses Deutsch war schon recht nützlich, er konnte, wie so viele, das „Deutsch“ nicht aussprechen; er sagte nicht „Deutscher“, sondern „Dehlesch“.“

Dann wurde ich zum Marshall geführt. Und hier begann es wieder sehr chinesisch zu werden. Der deutsche Marshall würde es ablehnen, einen beratigen Sicherheitsapparat in Anspruch zu nehmen. Schon am Eingang des einmündigen Hofes, in dem Wu arbeitete, erwarteten mich zwei Gardisten mit einem Kapitän. Diese fünf begleiteten mich durch alle Korridore, nachdem zunächst an jeder Gange vier Soldaten standen, das Bajonett gepflanzt, die Hauptkorridore am Wirtel.

Vor jeder Tür, die ich passieren mußte — ich glaube, es waren nicht weniger als zwanzig — wieder vier Gardisten, die sich so verhielten und mich so anstarrten, als wollten sie mich im nächsten Augenblick niedermeßeln.

Endlich betrat ich — immer noch ließ mich die Wache nicht allein — das Arbeitszimmer des Marshall. Ich sah Bücher an den Wänden, einen auf dem riesigen Tisch, von dem der Marshall sich erhob.

Ich hatte den Eindruck eines mittelgroßen, schlaffen Herrn Anfangs der Fünfzig.

Er war nicht in Uniform, sondern in dunklem, westlichen Zivil.

Er war sehr sonderbar an ihm: die Haare waren fuchsigrot und kurzgeschoren. Er sah sehr schütter, eigentlich nur aus je zehn Jahren bestehender Schmirrbart brante eben- so rot.

Ich bemerkte ich erst, daß die Wache ganz auf mich gerichtet war, daß sie mich beobachtete, sein Auge von mir ließ...

Ich lächelte: die Furcht vor Attentaten schien eine besondere Eigenschaft chinesischer Generale zu sein. Sie mußten wohl auch warum.

Jetzt gab der Marshall der Wache mit der Hand ein schnelles, fast unwilliges Zeichen: Ich war mit Wu und dem seinen Sekretär Suen allein.

Ich hörte später, daß der Marshall nur zu einer Stunde des Tages Uniform anzog, wenn er im Lager die Truppen inspizierte. In langer Front standen sie da, er schritt sie ab, so lang sie war, sah jedem Soldaten wie eine furchtbare Drohung, an der er einen Tag lang genug haben würde, in die Augen Wann diese Paraden stattfanden? Um sechs Uhr früh!

Wir sprachen über die innerpolitischen Verhältnisse in seinen Provinzen. Ich gab dem Marshall einige Winke. Sehr schnell kam dieser dann auf weitere Themen zu sprechen. Die Unterredung gestaltete sich für mich ganz besonders interessant und erfolgreich, da ich den

Marshall in manchen Belangen zu meiner Auf-fassung befehlen konnte.

Die Fragen waren: Rußland und China, England und China, Japan und China.

In rasendem Tempo — mindestens für chine-sische Verhältnisse — wurde durchgesprochen: die Frage der Uebersiedlung Japans und die pein-lichen Folgen der japanischen Expansion für China.

Die scheinbare Koyakität Rußlands, das die freie und lausendfach von Rußland für frei er-klärte Mongolei befehlt.

England, dem durch die bolschewistische Welle und durch den Boykott unendlicher Schaden entstanden...

Dann das übliche Diner nach diesem Ge-spräche. Ein schmaßendes, trotz des Fortschrit-tes des Gastgebers sehr chinesisches Essen.

Das mir an den chinesischen Gastereien aber gefiel, wiederholte sich auch hier. Der Marshall ging an ein Tischchen, auf dem sämtliche Gläser für die Tafel standen. Er nahm das erste, hob es, ließ den Diener den Wein (Reiswein) ein-gießen, rief laut meinen Namen, indem er das Glas erhob — und übergab es dem Diener, der es auf einen bestimmten Platz der Tafel stellte. Das war somit mein Platz, an den ich mich be-

geben und warten mußte, bis auf dieselbe Weise alle Gäste ihren Platz erhalten hatten.

Das dabei der Marshall das Glas mit beiden Händen hob, mit beiden Händen mir entgegen-streckte, mit beiden Händen der Karaffe des Dieners entgegenhielt, damit er einfüllen konnte, gab dem Ganzen etwas Rituelles... (Selbst eine Bistkarte wird in China mit bei-den Händen überreicht!)

Wir aßen jedoch nicht aus gemeinsamen Schäl-fern, wie dies sonst hygienischer: wir bekamen geschicht, sondern hygienischer: wir bekamen jeder einen kleinen Teller vorgelegt.

Nach der Mahlzeit wieder im Arbeitszimmer. Hier überreichte ich schließlich dem Marshall ein sehr umfangreiches Konvolut: Mein Memo-randum in chinesischer Sprache.

Dann entließ er mich: „Morgen wieder von drei bis vier, nicht wahr!“

Vor der Tür lauerten schon die Wachen auf mich, begleiteten mich wieder bis vor das Portal des Hauses.

Zu meiner größten Ueberraschung erklärte der Marshall am nächsten Tage, er habe schon mein ganzes Memorandum durchgesehen, es sei aus-gezeichnet, er werde sich viele Dinge zu eigen machen.

Plötzlich: „Wollen Sie mein oberster Ratgeber werden?“

Ich hatte damit die zweite Etappe erreicht! „Aber unter einer Bedingung“, sagte der Marshall ernst: „Das Memorandum bleibt hier und Sie bleiben stumm.“

Ich verstand.

Ich begann meine Tätigkeit als Berater. Sie gipfelte zunächst darin, daß ich dem Marshall vier Dinge einschickte:

1. Die Besteuerung müsse auf eine rechtliche Grundlage gestellt und der Willkür der Lokal-generale entzogen werden.
2. Man müsse die Beamten gut bezahlen und die Korruption als Krebsgeschwür Chinas mit eiserner Hand ausrotten, damit das Volk Ver-trauen in die Ehrlichkeit und Rechtfchaffenheit der Verwaltung bekomme.
3. Man müsse Landstrassen und Eisenbahnen bauen, Sanitäts-einrichtungen schaffen, landwirt-schaftlichen Unterricht erteilen und sonstige Maß-nahmen treffen, um den Volkswohlstand zu heben.
4. Man müsse die Armee neu organisieren und disziplinieren.

Ich betonte zu wiederholten Malen: „Sie müssen alle diese vier Programmpunkte gleich-zeitig verwirklichen. Am Sie dies nicht, dann werden Sie binnen zwei Jahren als Faktor der chinesischen Politik erledigt sein.“

Marshall Wu lächelte das — zunächst wenig-stens — zu beherzigen... Es handelte sich um Marshall Chi Hien Yuan, einen Unter-satrapen Wu Pei Fu's, den Militärgouverneur der drei Provinzen Kiangsi, Kiangsi und Anh-wei. Er habe Streit mit Lu Yung, dem Mil-itärgouverneur von Chekiang, seinem Nachbarn. Es ging um den Besitz von Shanghai... Es wäre fatal gewesen, unser Reformpro-gramm wegen eines ausbrechenden Krieges zu-rückstellen zu müssen.

Ich sollte zu Chi eilen, den Krieg verhindern und mein Aufbauprogramm zunächst in seinen Pro-vinzen beginnen.

Ich nahm an.

Am Abend ein Bankett mir zu Ehren. Ein Toast des Marshalls feierte mich und sprach von meiner grandiosen Aufgabe.

Eine Militärkapelle spielte im Saale. Es waren sonderbare Melodien.

Am nächsten Morgen sollte ich in eigenem Wagen mit der Militärbahn abfahren.

Ich stand noch im Pajama in meinem Zim-mer, als es klopfte und ich gedankenlos „Her-ein“ rief.

Vor mir stand der Marshall in großer Uni-form, mir Wünsche auf die Fahrt mitzugeben.

(Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe.)

Deutschlandflug neutralisiert.

Schlechtes Wetter am ersten Tag. — Ruhepause in Stuttgart. — Drei Teil-nemer ausgeschieden. — Weiterflug heute früh.

Stuttgart, 15. August.

Der erste Tag des Deutschland-Flu-ges brachte nach glattem Verlauf der ersten beiden Etappen den Fliegern an der Strecke Duisburg — Stuttgart außerordentlich schlechtes Wetter, so daß der Flug nach Erreichung des Flughafen Stuttgart-Böb-lingen neutralisiert werden mußte. Der Weiterflug nach München erfolgte wahrscheinlich am Sonntag früh. Drei Flieger, Hagen, Thomsen und v. Cronsch, sind bereits durch Defekte ausgeschieden. Von den noch im Rennen befindlichen Teilnehmern liegt Pöb vor Dinort an der Spitze.

Nach Abschluß der technischen Prüfung der letz-ten Etappe erfolgte heute früh vom Flughafen Berlin — Staaken aus der Start zum Deutschland-Rundflug. In Gegenwart der Sportkommission mit dem Präsidenten des Aero-Clubs von Deutschland, Major v. Kehler, an der Spitze, wurde als erster Teilnehmer am Deutschland-Rundflug in der technischen Prü-fung Pöb auf A 3 um Punkt 4.30 Uhr auf die Reife geprüft. Als zweiter startete Wolf Hirtz um 4.41 Uhr auf C 3. Als Dritter wurde Dinort auf C 5 um 4.51 Uhr abgelassen. Von den beiden teilnehmenden Fliegern startete Pöb auf B 5 um 5.26 Uhr, während Ely Weinhorn auf C 6 um 6.01 Uhr auf die erste Etappe ging. Als letzter von den 19 teilneh-men-den Fliegern startete Dierkamp um 6.41 Uhr auf C 7. Außer Wettbewerb wurde noch der Flieger Kern um 7.20 Uhr abgelassen.

Nachdem die Flieger alle in Travemünde eingetroffen waren, hatten sämtliche 19 Teilneh-mer am Deutschland-Rundflug die erste Etappe Berlin-Travemünde glücklich zurückgelegt. — Rund eine Stunde später nach den jeweiligen Landungszeiten starteten die Flieger bereits zur zweiten Etappe nach Münster. So startete Pöb entsprechend seiner Landungszeit in Travem-ünde um 5.45 Uhr genau um 6.45 Uhr weiter, Wolf Hirtz um 7.03 Uhr, Dinort um 7.05 Uhr, Jungmann um 7.35 Uhr usw. Als erster Flie-ger traf um 8.40 Uhr in Münster ein, wieder Pöb ein, ihm folgte Dinort um 8.46 Uhr und Wolf Hirtz um 9.12 Uhr. Damit ist die Spitzen-gruppe als solche noch immer bestimmbar. Nur Dinort hatte seinen allerdings in der Maschine

schwächeren Konkurrenten Hirtz überholt. Auch Siebel und Ely Weinhorn hatten es verstanden, sich sehr bald in eine günstigere Position vor-zuschieben. Die Flieger starteten auch hier eine Stunde nach ihrem Eintreffen nach Duisburg. In Duisburg landete bereits als Erster wieder der Spitzenflieger Pöb um 10.40 Uhr. Der Flie-ger Walther Hagen, der eine Arado-Maschine mit Argus-Motor fliegt, ist in Osabrück mit Motorstörung notgelandet. Etwa 20 Mi-nuten vor Münster erlitt ferner der Flieger Otto Thomsen einen Vergaserbruch. Es gelang ihm aber noch, mit knapper Not den Flughafen Vödenheide zu erreichen und das Zielband zu überfliegen, trotzdem mußte er wegen seines Vergaserbruchs aussteigen.

In Stuttgart-Böblingen wurde um 13.20 Uhr das Deutschland-Flugrennen wegen außerordentlich schlechten Wetters in Süddeutsch-land, besonders auf der Strecke Duisburg-Böb-lingen, neutralisiert. Als erste Teilneh-mer trafen auf dem Flughafen Böblingen wieder die bisherigen Spitzenflieger Pöb um 12.36 Uhr und Dinort um 12.55 Uhr ein. Beide waren von dem letzten Teil des Fluges so erschöpft, daß sie sich sofort einige Zeit hinlegen mußten. Die Neutralisation bedeutet, daß der Zwangs-aufenthalt in Stuttgart-Böblingen soweit ver-längert werden kann, bis Aufholzeit und Me-terologen das Wetter für den Weiterstart für günstig bzw. zulässig halten. Der allgemeine Stand des Rennens ist durch die aufgetretenen Wetterverhältnisse wieder recht offen geworden. Bis 15.30 Uhr waren in Böblingen insgesamt 15 Maschinen eingetroffen. Um 14.50 Uhr landete Schulz-Edardt, um 15.19 Uhr Maier, um 15.21 Uhr Weiser und Baumer. Dann folgten um 15.24 Uhr Dudenhausen und um 15.28 Uhr Diefner. Von Cronsch, der als einziger um diese Zeit noch nicht in Stuttgart-Böblingen eingetroffen war, wird gemeldet, daß er 30 Kilo-meter östlich von Stuttgart wegen eines Motor-schadens notgelandet ist. Er montiert ab, bringt sein Flugzeug nach Böblingen und schied damit aus dem Wettbewerb aus. — Am Deutschland-Flug sind nun also nur noch 16 Ma-schinen beteiligt.

Der Flug von hier aus wird nun am Son-n-tag früh nach München fortgesetzt.

schwächeren Konkurrenten Hirtz überholt. Auch Siebel und Ely Weinhorn hatten es verstanden, sich sehr bald in eine günstigere Position vor-zuschieben. Die Flieger starteten auch hier eine Stunde nach ihrem Eintreffen nach Duisburg. In Duisburg landete bereits als Erster wieder der Spitzenflieger Pöb um 10.40 Uhr. Der Flie-ger Walther Hagen, der eine Arado-Maschine mit Argus-Motor fliegt, ist in Osabrück mit Motorstörung notgelandet. Etwa 20 Mi-nuten vor Münster erlitt ferner der Flieger Otto Thomsen einen Vergaserbruch. Es gelang ihm aber noch, mit knapper Not den Flughafen Vödenheide zu erreichen und das Zielband zu überfliegen, trotzdem mußte er wegen seines Vergaserbruchs aussteigen.

In Stuttgart-Böblingen wurde um 13.20 Uhr das Deutschland-Flugrennen wegen außerordentlich schlechten Wetters in Süddeutsch-land, besonders auf der Strecke Duisburg-Böb-lingen, neutralisiert. Als erste Teilneh-mer trafen auf dem Flughafen Böblingen wieder die bisherigen Spitzenflieger Pöb um 12.36 Uhr und Dinort um 12.55 Uhr ein. Beide waren von dem letzten Teil des Fluges so erschöpft, daß sie sich sofort einige Zeit hinlegen mußten. Die Neutralisation bedeutet, daß der Zwangs-aufenthalt in Stuttgart-Böblingen soweit ver-längert werden kann, bis Aufholzeit und Me-terologen das Wetter für den Weiterstart für günstig bzw. zulässig halten. Der allgemeine Stand des Rennens ist durch die aufgetretenen Wetterverhältnisse wieder recht offen geworden. Bis 15.30 Uhr waren in Böblingen insgesamt 15 Maschinen eingetroffen. Um 14.50 Uhr landete Schulz-Edardt, um 15.19 Uhr Maier, um 15.21 Uhr Weiser und Baumer. Dann folgten um 15.24 Uhr Dudenhausen und um 15.28 Uhr Diefner. Von Cronsch, der als einziger um diese Zeit noch nicht in Stuttgart-Böblingen eingetroffen war, wird gemeldet, daß er 30 Kilo-merer östlich von Stuttgart wegen eines Motor-schadens notgelandet ist. Er montiert ab, bringt sein Flugzeug nach Böblingen und schied damit aus dem Wettbewerb aus. — Am Deutschland-Flug sind nun also nur noch 16 Ma-schinen beteiligt.

Der Flug von hier aus wird nun am Son-n-tag früh nach München fortgesetzt.



Wie die Grete macht's die Käte und die Käte wie die Mimi.

alle spülen die Geräte in der Küche nur mit IMI

Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen * für Geschirr und alles Hausgerät Hergestellt in den Persilwerken

Badische Rundschau.

Die Vermählung des Markgrafen von Baden.

Baden-Baden, 15. August. Samstag nachmittag 1/2 11 Uhr wurde im roten Saal des neuen Schlosses die standesamtliche Trauung des Markgrafen Berthold von Baden und der Prinzessin Theodora von Griechenland vollzogen. Zu der Feier waren nur die nächsten Verwandten erschienen, darunter die Prinzessin Max von Baden, Großherzogin Hilda, Fürstin Battenberg, die Großmutter der Braut, Herzog Ernst August von Braunschweig, ein Onkel des Bräutigams, und Prinz Andreas von Griechenland, der Vater der Braut. Bürgermeister Dr. Potyka fungierte als Standesbeamter und entbot namens der Stadt Baden-Baden dem jungen Paar die herzlichsten Glückwünsche und gab der Freude darüber Ausdruck, daß der Markgraf mit seiner Gemahlin Baden-Baden als Wohnort wählen wolle. An die Trauung schloß sich ein Frühstück.

Die kirchlichen Feierlichkeiten finden am Montag statt. Zuerst wird die Trauung nach dem orthodoxen Ritus vollzogen, dann folgt in der Schloßkapelle vormittags 1/2 11 Uhr die evangelische Trauung, die Prälat Dr. Kühlewein vornimmt. Alle Feierlichkeiten finden im engsten Familienkreise statt. Ein großer Teil der Gäste ist bereits in Baden-Baden eingetroffen und teils im Schloß, teils im Hotel Stephanie abgeblieben. Im Hotel Stephanie wohnen u. a. die frühere Königin Sofie von Griechenland, ferner Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg mit Gemahlin, Herzog Ernst August von Braunschweig mit Gemahlin, Prinz Paul von Griechenland, Prinzessin Katharina von Griechenland.

Verbot der Mannheimer Arbeiter-Zeitung.

Die in Mannheim erscheinende kommunistische Tageszeitung „Arbeiter-Zeitung“ ist auf Grund des Reichsdruckgesetzes und der Bestimmungen des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen auf die Dauer von 2 Wochen verboten worden. Anlaß zu dem Verbot gab eine Beschlüpfung der Polizei, die Willkür einer politischen Gewalttätigkeit, die sich in letzter Zeit in Baden zugetragen hat und die unverkennbare Aufforderung zu gewalttätigem Vorgehen gegen Führer und Anhänger einer gegnerischen Partei.

Beendigung des wilden Streiks beim Kraftwerksbau Albbrod-Dogern.

Albbrod (bei Waldshut), 14. Aug. Der wilde Streik beim Kraftwerksbau Albbrod-Dogern ist glücklich zusammengebrochen. Die Arbeit ist von den Arbeitswilligen und neuengestellten Arbeitsträften in vollem Umfange wieder aufgenommen worden. Die Unternehmern hatten weitere Verhandlungen abgelehnt.

Großer Schmuggelprozeß in Lörrach.

Lörrach, 15. Aug. Am gestrigen Freitag wurde vor dem Amtsgericht in Lörrach ein großer Schmuggelprozeß, in den 13 Angeklagte aus Basel, Lörrach und Umgebung verwickelt sind, verhandelt. Sie sind wegen Schmuggels und Zollbehörden angeklagt. Eine Reihe von Kaufleuten, die Ware erworben hatten, sind jedoch nicht strafbar, hatten als Zeuge zu erscheinen. Der Hauptangeklagte ist der Italiener Gattamorta, der Chauffeur in Basel ist, und der Kaufmann Theodor Hundt aus Fringen. Gerade Letzterer hatte einen umfangreichen Schmuggel mit Kaffee und Zuder organisiert. Die Ware wurde von Gattamorta im Lastkraftwagen aus der Schweiz nach Deutschland eingeschmuggelt und an eine Reihe von Kaufleuten im Markgräflerland abgesetzt. Die weiteren Beteiligten an den Schmuggelwaren müssen sich gleichfalls wegen Schmuggels verantworten.

Nach den Feststellungen der Zollbehörden wurden 625 Kilo Rohkaffee, 167 Kilo gebrannter Kaffee, 10 200 Kilo Zuder, sowie kleinere Mengen Tee und einige Tausend Stück Schweizer Stämpel über die Grenze gebracht. Nach 14tägiger Beobachtung gelang es, das Auto abzufangen. Dabei konnten beschlagnahmt werden 5791 Kilo Zuder, 207 Kilo Kaffee und 600 Stämpel.

Der Staatsanwalt beantragte im Benehmen mit dem Vertreter der Zollbehörden eine Geldstrafe in Höhe des vierfachen Betrages des hinterzogenen Zoll- und Steuerbetrages von insgesamt 9239 M., sowie die üblichen Ersatzstrafen. Weiter beantragte er gegen Hundt eine Gefängnisstrafe von acht Monaten, gegen Gattamorta eine solche von vier Monaten und gegen die übrigen Angeklagten der Tat entsprechende Gefängnisstrafen auszusprechen. Von der Verteidigung wurde als strafmildernde bezeichnet die wirtschaftlichen Schwierigkeiten und teilweise wirtschaftliche Not der Beteiligten.

Es erhielten an Strafen: Gattamorta: Basel wegen fortgesetzten Zollvergehens Geldstrafe von 30 000 M., im Falle der Nichtbringung eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, Kaufmann Hundt aus Fringen wegen

fortgesetzten Zollvergehens und wegen Anstiftung zum Vergehen gegen den § 136 (Schmuggel) eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten und eine Geldstrafe von 30 000 M., sechs Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden zu geringen Strafen verurteilt.

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.

Heidelberg, 15. Aug. Die 33 Jahre alte Ida Groß hier hatte am 28. Juni dieses Jahres den 5 Jahre alten Sohn des Kraftwagenführers Kunz aus freien Stücken zum Baden mitgenommen. Der Knabe ertrank im Neckar. Die Frau war deshalb der fahrlässigen Tötung angeklagt. Während die Frau im Straf lag und schlief, spielte der Junge mit anderen Kindern. Der Staatsanwalt machte folgende bemerkenswerte Ausführungen: Die Angeklagte habe freiwillig eine sorgfältige Aufsichtspflicht auf sich genommen, die deshalb erfüllt gewesen sei, weil

Gefahr damit verbunden war. Dadurch, daß sich Frau Groß hingelegt hätte, sei das Kind selbst überlassen gewesen. Die ihr obliegende Aufsichtspflicht habe sie grob fahrlässig verletzt und habe somit ferner fahrlässig den Tod des Kindes verursacht. Der Fall könne nur mit einer Gefängnisstrafe gut gemacht werden. Er beantragte zwei Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 1 Monat Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung bei Strafausschub bis 1934, da die Angeklagte bis jetzt noch nicht mit dem Befehl in Konflikt gekommen war.

Freiburg, 14. Aug. Das Schöffengericht Freiburg verurteilte den Kaufmann Ernst Keller aus Karlsruhe wegen Untreue und Unterschlagung zu acht Monaten Gefängnis. Keller hatte als Testamentsvollstrecker des Vaters seine Miterben um mehrere tausend Mark betrogen, die er für sich verwandte. Auch verkaufte er einen wertvollen Schrank und mehrere Gemälde, die nach Wunsch des Verstorbenen im Familienbesitz bleiben sollten, 20 000 M., die eine Entlein des Verstorbenen erhalten sollte, will er seiner Schwägerin in Paris geliehen haben.

Wolfacher Gedenkjahre.

Die Stadt 125 Jahre badisch. — Das Schloß 250 Jahre alt.

Heimatgeschichtliche Gedankengänge führen uns nach Wolfach, der ehemaligen Residenz der Fürstenberger. Sie kann in diesen Tagen mit mehreren anderen Städten auf eine 125 jährige Zugehörigkeit zum Lande Baden zurückblicken, das damals im Jahre 1806 zum Großherzogtum geworden war. Schon diese Denkwürdigkeit allein dürfte genügen, dieser Verle des hinteren Kinzigtales eine Betrachtung zu widmen; doch es kommt noch dazu, daß auch das ehemalige Residenzschloß der Fürstenberger, das heute noch wie ein Hüter der Stadt am Eingange steht, sich eines Jubiläums erfreuen kann. Es kann in diesem Jahr sogar auf ein 250 jähriges Bestehen zurückblicken. Veranlassung genug, sich ein wenig mit ihm besonders zu befassen.

Der heutige Bau, mit dessen Errichtung im Jahre 1671 begonnen wurde, kam zehn Jahre später, im Jahre 1681, zur Vollendung. Ein tragendes Gewicht war jedoch damit verknüpft. Der Bauherr, Graf Maximilian Franz, starb im gleichen Jahre in Straßburg infolge eines Unglücksfalles, und der noch nicht ganz vollendete Innenbau kam dadurch nie zu dem planmäßigen Abschluß. Das ist heute noch in einigen Räumen erkennbar. Die Baugeschichte erzählt uns auch die Namen derer, die den Bau ausführten. Es waren diese der Maurermeister Johannes Mathias, der Steinmetz Hans Georg Bradel von Rodolfzell und der Schreiner Hans Jakob Götter von Waldshut. Einzelne Teile des Hauses, so die beiden Türme mit ihren Schießscharten, dürften noch von der alten Burg herrühren, die einstens an der gleichen Stelle stand und für die Anlage der Stadt Wegweiser war. Sie war jedoch nicht das Stammloch des Geschlechtes der Herren von Wolfach, das lag an der Straße gegen Oberwolfach und ist schon lange zur Ruine geworden. Dort ist auch

die älteste Ansiedlung zu vermuten, und wenn man schon im Jahre 1084 von einem Wolfach hörte, so dürfte dieses dort gelegen haben. Später erst verlegte die Herr von Wolfach oder ihre Nachfolger, die Fürstenberger, ihren Sitz an den Zusammenfluß der Wolf und der Kinzig, wo sich dann auch die heutige Stadt entwickelte. Es dürfte im 13. oder 14. Jahrhundert gewesen sein. Die verheerenden Kriege und Brände, unter denen Wolfach vielmals zu leiden hatte, haben wohl auch jene Burg der Zerstörung geweiht. Doch an ihre Stelle trat der große Bau des heutigen Schlosses, das sehr teilweise aus Wohnungen und teilweise zu Amtsstuben benutzt ist.

Außerlich erscheint der Bau als ein mächtiger, vierseitiger Komplex, der das Bedürfnis nach großen Raumverhältnissen in seiner Entstehungszeit erkennen läßt. Wenn man vom Bahnhof kommend durch das Haupttor tritt, das auch den Eingang in die Stadt bildet, stehen rechts und links der Straße die beiden Flügel der Anlage, die je einen Hof umfassen. Während der rechte Flügel nicht besonders enthält, führt ein hübsches Tor im Vorhof in den linken Flügel. Ueber dem Eingange befindet sich das Fürstenberger Wappen und die Initialen des Grafen Maximilian Franz. Ein anderes schönes Portal finden wir im Hof, das zu den Räumen des Amtsgerichts führt. Ueber diesem ein Medaillon mit dem Fürstenbergschen und Verhaufenischen Allianzwappen. Auch die Innenräume lassen erkennen, daß das Ganze für andere Zwecke als wie die heutigen bestimmt war. Auffallend ist besonders die schon getriebene Decke im Schloßsaal, die aus verschiedenen Holzern hergestellt ist.

Schließlich laßt uns das alte Kirlein an der westlichen Ecke, auch zu einem frommen Besuche in diesem Gedenkjahre ein.

Das badische Notgesetz und die Verwaltungsreform.

Der Verband badischer Gemeinden, der in den letzten beiden Jahren aus Ersparnisgründen keine Hauptversammlungen mehr abhielt, hat am 13. August 1931 eine Versammlung seiner Bezirksvorsitzenden nach Karlsruhe einberufen, um mit ihnen die wichtigsten Gemeindefragen u. insbesondere auch die fürchtbare Notlage der Landgemeinden zu besprechen. Der Verbandsvorsitzende, Bürgermeister Menges - Gernsbach, eröffnete die Sitzung und behandelte eingehend das badische Notgesetz vom 9. Juli 1931, das den Gemeinden erhebliche Einnahmen wegnimmt und in Form von Schulbeiträgen neue große Belastungen bringt, und ferner das Gutachten der Sparkommission über die badische Staatsverwaltung, insbesondere auch die vorgeschlagene Verwaltungsreform. Bürgermeister Steinherr-Herbolzheim, verbreitete sich über die Sparmaßnahmen aus dem Gebiete der Justisverwaltung und Bürgermeister Werner-Wuggensturm, über solche aus dem Gebiete des Schulwesens.

Die Versammlung stimmte einmütig darin überein, daß die Gemeinden bei dem starken Rückgang ihrer gesamten Einnahmen, insbesondere an Einkommensteuer - Ueberweisungen, Grund- und Gewerbesteuern, Holzgelbern, Pachtzinsen und bei den hohen Fürsorge- und sonstigen Lasten keine neue Ausgaben ohne entsprechenden Ertrag nicht mehr übernehmen können und daß daher beim Badischen Landtag die Aufhebung des Notgesetzes vom 9. Juli 1931, das auch als verfassungswidrig bezeichnet wird, zu beantragen sei.

In bezug auf die Verwaltungsreform nahm die Versammlung scharf Stellung gegen das Spargutachten, das bekanntlich das Alibi-mittel zur Behebung der finanziellen Mängelheiten des Landes Baden in der Vereinfachung der Verwaltung und unentbehrlicher Bezirksbehörden erblickt und demzufolge weitere 13 Bezirksämter, viele Amtsgerichte, Notariate, Real- und sonstige Schulen usw. auf dem Lande abzubauen will und daß vor allem auch die Beilegung der 11 Kreise und die Schaffung von 27 Amtskörperschaften, in denen die großen Städte nicht enthalten sein sollen, mit eigenen Steuerrechten vorgeschlagen. Die Versammlung

war geschlossen der Auffassung, daß eine derartige Lösung für unsere badischen Verhältnisse völlig unbrauchbar ist, weil sie keine Verbilligung und Verbesserung, sondern im Gegenteil nur eine Verteuerung und Verschlechterung mit sich bringt. Mit den vorgeschlagenen 27 Amtskörperschaften würde vor allem eine Anzahl neuer Steuerträger mit unabsehbaren Ansprüchen eingerichtet und auch der jetzt schon völlig unzureichende Lastenausgleich zwischen Stadt und Land u. zwischen den leistungsstarken und leistungsschwachen Gemeinden vollständig beseitigt werden. Ferner würde durch die Aufhebung vieler Bezirksbehörden und Schulen eine weitere Verdröbung und Vernachlässigung der Landbezirke eintreten.

Die Versammlung erhob demgegenüber die Forderung, daß die staatlichen Behörden und die Schulen in den Landbezirken erhalten bleiben, und daß die nötigen Sparmaßnahmen auf personellem und sachlichem Gebiet zu suchen sind, vor allem durch eine Beschränkung der staatlichen Behördenstätigkeit auf die unerlässlichen Hoheitsaufgaben und ungeschadet weitgehender Wobereinerung — durch eine Rückkehr zur früheren Einfachheit und Bescheidenheit im Beamtenapparat bzw. im ganzen Geschäftsbetrieb. Ferner wird genau im Gegenzug zum Spargutachten verlangt, daß keine Vermehrung der Kreisgebiete von 11 auf 27, sondern eine ganz wesentliche Verringerung derselben auf etwa 4 eintritt, um leistungsfähige Kreisverbände zu bilden, die sich räumlich mit den großen zusammenhängenden Wirtschaftsbezirken decken und die erarbeiteten Ersparnisse auch wirklich bringen sowie den bereits erwähnten Finanz- und Lastenausgleich zwischen leistungsstarken und leistungsschwachen Gemeinden auf den verschiedensten Gebieten (Straßen-, Fürsorge- und Schulwesen usw.) vornehmen. Ferner wird die Uebertragung der gehobenen Fürsorge — mit Ausnahme der Kreisbehörden- und Artzegehinterbliebenenfürsorge — auf die Gemeinden beantragt, da nur diesen eine individuelle und sachgemäße Fürsorge und eine bestmögliche Verwendung der geringen Mittel möglich ist. Beim Badischen Landtag sollen die entsprechenden Anträge gestellt werden.

Der Revolveranschlag auf den Lehrer Sparkassendirektor.

1) La hr, 15. Aug. Der Bergang des Revolveranschlags auf den Sparkassendirektor Meißner, dessen Zustand am heutigen Sonntag sich etwas gebessert hat, trotzdem die Kugel aus der Stirne noch nicht entfernt werden konnte, wird folgendermaßen geschildert: Nach dem der Händler Kohler schon am Freitag vormittag in der Sparkasse vorstellig geworden war, rief er mehrere Male telephonisch an. Am 14 Uhr nachmittags fuhr Kohler im Auto mit dem Sparkassengebäude vor und verlangte den Direktor zu sprechen. Dieser verhandelte mit ihm im Schalterraum. Im Laufe der Gespräche drohte Kohler mit Schießereien, wenn er den verlangten Kontoauszug nicht sofort erhalten könnte. Bei diesen Verhandlungen wurde Kohler gegen Dr. Meißner iäthlich, so gegen einen Revolver und senkte einen Schuß auf Dr. Meißner ab, der selbst im Begriff stand, den Revolver zu ziehen, um sich seines Angreifers zu entledigen. Der Täter warf seine Schußwaffe durch den Schalter in den Büroraum und rief: „So, da habi ihr ihn!“ Kohler blieb im Schalterraum, wo seine Verhaftung erfolgte. Die Sparkasse wurde sofort geschlossen.

Die Neckarschiffahrt im Juli.

Die Schiffahrt auf dem Neckar war am 15. und 22. Juli wegen Hochwasser eingestellt. In den übrigen Tagen konnte sie ohne Unterbrechung aufrecht erhalten werden. Von Mannheim nach Ludwigshafen wurden mit 92 Rähnen und 47 m³ Berg, von denen 17 mit Gütern und 47 m³ Kohlen und Koks für Heilbronn beladen waren. Zum Kanalburchschiff bei Heilbronn wurden 10 Rähne mit Kies von Mannheim nach Heilbronn verschleppt, sowie ein Kahn mit 10 Rähnen zum Kanalbau bei Rodmann. Von den reitlichen 13 Rähnen schleppten 8 Kies zu Berg zum Salzladen. Die übrigen 5 Rähnen leer nach Zwinstationen zum Gips- und Holzladen. In Sal sind 85 Rähne und 81 mit Salz, sowie 4 mit Gütern und Mannern feinen abgefertigt worden.

Kleine Rundschau.

c. Linsenheim, 15. Aug. (Beerdigung.) Gestern nachmittag wurde der bisher älteste Bürger der Gemeinde, Karl Günther, der ein Alter von 91 Jahren erreicht hat, zu Grabe getragen. Außer einem großen Teil der Gemeinde und der Militärverein dem Vaterland von 1806 und 1870/71 das letzte Geleit.

h. Spitz, 14. Aug. (Nachfrage zu dem Obstand.) Die bereits gemeldet, brach am 5. August, morgens 1.30 Uhr, im Gasthaus „Linde“ auf unerklärliche Weise ein Brand aus. Doch vermutete man schon zu Anfang Brandstiftung aus Mache, in deren Zusammenhang heute der Pächter inhaber der abgebrannten Wirtschaft verhaftet wurde. Das Nähere dürfte die weitere Untersuchung ergeben.

Heidelberg, 15. Aug. (Er hat Freude am Tragen.) Vor dem hiesigen Schöffengericht hat sich der 39 Jahre alte geschiedene Kaufmann Karl Friedrich Sioli aus Rohrbach wegen Betrugs im wiederholten Rückfalle und schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. In acht Fällen hat der Angeklagte sich insgesamt 475 M. an Bargeld und an Waren zuerschwindeln gewagt. Der im Oktober 1930 dem Landesgefängnis in Mannheim beurteilte Angeklagte wurde wegen mehrfachen Betrugs im wiederholten Rückfalle und wegen erschwerter Urkundenfälschung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Geschäftliche Mitteilung.

Mehr als vierhunderttausend Bauparzellen liegen im Geld bei den Bauparlanten an. Wert von 200 Millionen RM. wurden in den letzten Jahren etwa 1-4 Prozent Zinsen an die Bauparlanten von den verschiedenen Sparanlagen und Institutensystemen gewinnt der Einzelkäufer und das Institut für die Aufteilung der Bauparzellen als Volkshausparzelle angesehen werden kann. mehr Raum. Die bei ihr angelegten Gelder sind zu Berrkonto gesteckt. Die „Deutsche“ dürfte die soziale Beziehung wohl mit an der Spitze der selben Bauparlanten stehen. (Siehe die Anzeige.)

Sonderzüge mit Fahrpreisermäßigung zur Sommerferienzeit 1931. Am 1. August der Reichsregierung 1931 werden wieder Sonderzüge mit Fahrpreisermäßigung verkehren. (Fahrpreisermäßigung auch für die Rückfahrt in allen hohlpennantigen Sonderzugfahrarten gelöst wird.) Die Züge werden wiederum aus D-Bus-Wagen aufeinandergekauft und führen einen Speisewagen. Wegen aller näheren Einzelheiten und Sonderfahrkartenaufwende wenden man an die im heutigen Anzeiger des Reichsiger Verkehrsministeriums.

Dem Leben mehr Freude abzugewinnen — ist nicht so schwer. Gerade in der Sommerzeit ist es leicht, sich von unheimlichen Dingen ablenken zu lassen. — Ich habe herausgefunden — das ist die Lösung. Hier kommt's ganz darauf an, wie man die „Neue Hand“ spielen darf. RM zum Beispiel — können doch dieses Reinigungsunter — ist nicht mit Gold aufzuwiegen ist.

Ein heißes Thema ist für viele Zeitgenossen der hand ihrer Nähe. Es gibt heute zahlreiche Verfahren die „selbstverleumdend“ ihre Zähne regelmäßig reinigen die aber ihre Zähne vernachlässigen, weil man sie doch nicht sieht. Wenn sie wüßten, wieviel schmerzhafter der ganze Körper wird, und wieviel man sich fähig, wenn man die Zähne regelmäßig reinigt. Man fähige Druckstoffe darüber kostenlos im Buchlegungs-Dienst, Kaiserstraße 114.

E. Büchle

Inhaber W. Bertsch
Kaiserstraße 132, Gartensaal
Padewet-Gelbenhaus
Spezialhaus für

Bilder und Einrahmungen

Gute Ausführung bei
billigster Berechnung
Große Auswahl

Aus der Landeshauptstadt

Badische Woche 1931

Eine Rundgebung und Notfchrift des Badischen Grenzlandes.

Der „Badener Heimattag 1930“ war ein Abschluss und ein Neubeginnen. Ein Abschluss, weil die Bestrebungen der Landeshauptstadt, die schaffenden Kräfte des Landes in einer großen Synthese zusammenzufassen, als recht gelungen bezeichnet werden darf. Ein Neubeginnen, weil alle die Entdeckungen auf geistigem und kulturpolitischem Gebiet zu einem neuen Weg verpflichteten.

Angewiesen hat sich etwas ereignet, was damals als Unterton bei der ganzen Veranstaltung herauszuhören war: die latente Not ist manifest geworden. Was alle dort ahnten, haben wir nun am Leibe brennend heiß zu spüren bekommen: die Not des Volkes und die Not der ganzen Welt. Es ist nicht nur eine Weltnot, sondern eine Weltnot schlechthin. Deutschland hat aber am stärksten daran zu leiden.

Hier hat nun der „Karlsruher Kongress“ eine Richtung gewiesen, die zwingend gegangen werden muß, nicht nur für unsere Heimat und für unser Vaterland, sondern für die Völker überhaupt: die Richtung des Geistes. Nur wenn wir die Geistigen unseres Landes zur verantwortlichen Mitarbeit heranziehen, nur wenn wir auf ihre Stimme hören, nur wenn wir ihnen die Gelegenheit geben, oft und immer gehört zu werden, werden wir hoffen können, aus der geistlosen Lage herauszukommen und damit aus der Not.

Für den Geist ist ja die Not schon beinahe eine Selbstverständlichkeit geworden. Er weiß, wie sehr die Wunden schmerzen und kennt sehr wohl den Schrei aus seiner eigenen Tiefe. Warum sollte er also nicht auch wissen, wie man diese Wunden dieser Not heilt, die Schmerzen dieses Brennens lindert, die Leiden dieser Dialektik überwindet, wenn er sagt: Gebt, damit euch andererseits gegeben werden kann! Schafft uns die Möglichkeit zu sagen und zu gestalten, damit wir euch sagen und gestalten können! Laßt uns nicht länger in die Veere schreien, aus der wir nur unser eigenes Echo vernehmen — hört wenigstens zu!

Es war sicher ein großzügiger und richtiger Gedanke, wenn die maßgebenden Stellen sich entschlossen haben, gerade jetzt eine Badische Woche für die Herbsttage einzurichten, eine Woche, die allen die Möglichkeit bietet, mit den schaffenden Kräften der Heimat in Verbindung zu treten. Die „Karlsruher Herbsttage“ sind ja schon Jahren integrierender Bestandteil der Landeshauptstadt. Wenn gerade jetzt im Augenblick der höchsten Not der Gedanke einer „Badischen Woche“ herausgelanzt wird, der fortan jedem Jahr allen schöpferischen Kräften des Landes den Weg zum Volke bahnen soll, so können wir darin nur ein Symbol dafür sehen, daß die Not die Geistigen und das Volk unverwundlich zusammenschweißte. Freiburg, als allgemeines Kulturzentrum, hat eine „Alldeutsche Badische Woche“, Karlsruhe, als fränkisches Kulturzentrum, kann nicht etwa „Fränkische Woche“, es kann nur eine „Badische Woche“ haben. Geist und Gedanke der beiden Städte verpflichten. Freiburg,

eine Stadt des Mittelalters, hat immer mehr die Volkskultur gepflegt, Karlsruhe, die Stadt der Neuzeit, mehr die Geisteskultur. Es läßt sich aber sehr wohl denken, daß beide Städte zusammenarbeiten, da es sich ja nicht um die Rivalität der Städte handeln kann, sondern nur um das Schicksal der Heimat und seiner Kultur.

Die „Badische Woche“ ist also notgeboren. Die Not des Geistes, die Not des Landes, Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft — alle leiden und alle suchen nach einem Weg zur Rettung. So sind es also zwei Dinge, die gleichsam den Grundton der ganzen „Badischen Woche“ angeben: eine Notfundegebungs in der großen Festhalle und eine Notfchrift, die der Verlag der „Badischen Presse“ wieder herausgibt.

Zu der Rundgebung der Geistigen haben Dichter, Künstler, Wissenschaftler ihre Mitwirkung in Aussicht gestellt. Sie sprechen von allem und wenden sich an alle. Es soll kein Eintritt verlangt werden, denn niemand soll verhindert sein, die Stimme der Geistigen zu vernahmen. Keine Vorträge oder offizielle Ansprachen, sondern Manifeste der Not stehen im Mittelpunkt, umrahmt von Darbietungen der Kunst. Der Aufbau der ganzen Veranstaltung ist im höchsten Maße dramatisch gedacht, wie es der Dramatik des Augenblicks entspricht. Wenn das Haus brennt, wird man nicht beifällig die Schönheit der Flamme genießen, sondern das Feuer löschen helfen. Die Aufgaben, die bereits vorliegen, lassen durchaus hoffen, daß die Veranstaltung gelingen wird.

In der Notfchrift des Badischen Grenzlandes, die die geistige und wirtschaftliche Not in gleicher Weise behandeln wird, soll das Programm der „Badischen Woche“ im Mittelpunkt stehen: Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft. Darüber hinaus wird die Diskussion über die Situation des Grenzlandes vom kulturpolitischen und wirtschaftspolitischen Standpunkt aus weitergeführt. Es war stets ein Hauptergebnis des „Badener Heimattages“, die Grenzlandnöte und Grenzlandpflichten herausgestellt zu haben. Soweit der „Kongress der Badener“ sich mit den Fragen einer neuen badischen Kulturpolitik (Loslösung von jeder Parteilichkeit) beschäftigt hat, ist beabsichtigt, die Ansprachen und Vorträge abzurufen. Auch die Ergebnisse des Kongresses werden durch einen ausführlichen Bericht wiedergegeben. Wenn es keinem Zweifel unterliegt, daß dieser Kongress weit über Baden hinaus Beachtung gefunden hat, so ist es unsere Pflicht, die Ergebnisse nicht in der Vergessenheit verschwinden zu lassen. Einige Persönlichkeiten, die inzwischen noch festgelegt wurden, sollen diesmal durch Autobiographien und Bilder zur Geltung kommen.

Die Aufgabe der „Badischen Woche“ besteht also vorzugsweise in drei Dingen: 1. In der Aufzeichnung der Not der Geistigen und des Landes, in der Darstellung ihrer Leistungen. 2. In der Fortführung des „Kongresses der Badener“ und seiner Ergänzung durch repräsentative Persönlichkeiten; 3. in dem Versuch einer Aufzeichnung der konkreten Wege, die eine engere Verbindung der Geistigen mit dem Lande herstellen und damit beide Teile, Führer und Volk, aus der Krise herausbringen.

Die Flut wächst! Die alten Dämme sind eingerissen. Da ist es Zeit, sich auf die Wurzelgründe zu besinnen. Es ist nicht zu betreiten, daß Baden von jeher eine starke Pflanze der Volkskultur und des Heimatgefühls erwiesen hat. Diese Pflanze ist in Gefahr. Sie ist in Gefahr, von der Zivilisation aufgeschluckt zu werden, und sie ist in Gefahr, durch die Not vergessen zu werden.

Die „Badische Woche“ soll zur Befinnung führen. Gelingt es — und warum sollte es nicht gelingen? — so wird vielleicht das nächste Mal schon wieder das Fest und nicht die Not Anlaß zu einer Zusammenkunft werden.

Heinrich Berl.

Herberge zur Heimat.

Die Karlsruher Unterkunft der Tüppelbrüder. — Saubere, geschmackvolle Räume. — Humane Grundsätze.

Bitter und hart ist das Los derer von der Landstraße. Jahraus, jahrein kennen sie keine Nacht im heimatischen Dorf oder in der gastfreundlichen Fremde, jeden Tag wo anders, jeden Tag auf der Landstraße, rastloses Wandern. Wohl ist es schön, im Frühjahr und im Herbst durch die frische Natur zu gehen, auch

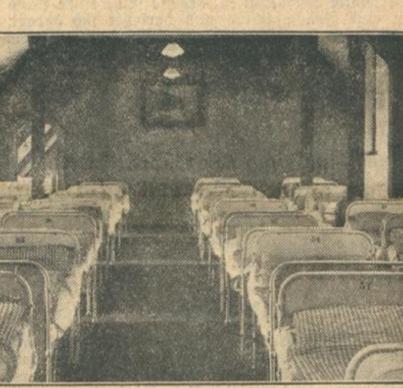
kurz an etwas, von dem der normale Europäer des 20. Jahrhunderts sich mit Schauern wendet. Und welche Ueberraschung, wenn man, zuerst schüchtern und vorsichtig, die Räume betritt, welches freundliche Erstaunen; denn, wahrlich, sauberer und geschmackvoller können Ess- und Schlafräume nicht eingerichtet sein. Schöne braunrot-weiße Färbung haben alle Räume, im Restaurationszimmer stimmt die Farbe der Wände und der Säulen, die sich sehr nett machen, mit dem sauberen Braun der massiven Tische und Stühle überein, und in den Schlafzimmern, die in den früheren Zeiten sich befinden, sind es die braun gestrichenen Balken und die rot-weiß gewürfelten Bettschäden, die den überraschend harmonischen Eindruck vermitteln.



Das Wirtschaftszimmer.

wenn der am Tag zurückzulegende Weg viel weiter ist, als mancher ohne zu große Anstrengung bewältigen kann. Wenn aber der Winter hart und kalt ist, wenn einmal der Thermometer 20 Grad Kälte und mehr zeigt, dann wird die ewige Wanderschaft erst zur Qual und zum Einfaß des Lebens. Gar viele sind im Winter 1928 im dichten Walde erfroren, wenn Müdigkeit und trügerischer Schnee ihn zum Rasten im Freien bewogen, und noch einer größeren Anzahl sind einzelne Glieder, Arme und Beine, erfroren, die dann abgenommen werden mußten. Bitter und hart ist das Los derer von der Landstraße.

Schon seit vielen Jahren bestehen nun sogenannte „Herbergen zur Heimat“, in denen die Tüppelbrüder, wie die wandernden Handwerksburschen, denn um die handelt es sich meist, gewöhnlich genannt werden, eine Nacht Unterkunft und Essen bekommen, wofür sie eine bestimmte Zeit irgend eine Arbeit leisten müssen. Aber in den früheren Jahren kam es mehr wie oft vor, daß sie bei diesen Arbeiten ausgenutzt wurden, daß sie für eine harte Lagerstatt und für schlechtes Essen einen ganzen Tag und noch mehr schaffen und schuften mußten. Aus diesem Grunde hat die Stadt Karlsruhe vor einigen Jahren in dem Stallgebäude der Gotesater Kaserne, dort wo die Kaserne und das städtische Gaswerk einander berühren, von sich aus eine „Herberge zur Heimat“ eingerichtet, in der die Tüppelbrüder Unterkunft erhalten können.



Ein Schlafraum.

Herberge zur Heimat, Tüppelbrüder, chemaliger Stall! Unwillkürlich denkt man an unsaubere, unappetitliche Räume, an schlechte, Kriegskost in Erinnerung bringende Eßgerichte, übernachteten kann. Auch ist dort eine erheblich größere Pflichtarbeit zu leisten. Hier in Karlsruhe aber, wo nach dem Ausspruch des Herbergsvaters der Grundsatz waltet, daß auch die Tüppelbrüder Menschen sind wie wir, und wo darauf geachtet wird, daß bei der Nahrung das „Billig“ das „Gut“ nicht zu sehr beschneidet, da sind die wandernden Gesellen, die ewig Rastlosen, gut aufgehoben . . .

C. H.

Karlsruh am Woche'end.

Karlsruh den 16. August 1931.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Mit meinem heutigen Brief möchte ich in meinem Bericht vom letzten Sonntag immer mein Aussehen nach Durlach fortsetzen:

Unausweichlich größere Ausbeute an Alt-Durlacher Eindrücke kriegt d'r schaulustige Wanderer, wenn'r vom Marktplatz aus sich nordwärts wende dhut. Reichlich findet er do Gäßchen und Winkelchen, die ihn zum nochwendlichen Verweilen eilode. Un' in dem Dheil von Durlach, wo die Häuserfront sich gegenübereinander aufstellt, so in d'r Kammerstraße, die wohl 's schönste Haus von ganz Durlach unwerhaupt zu sein dürfte, nämlich 's Haus mit d'r ehrsüchtigen Fassade, die sich dabei befindliche Jahreszahl von 1710, 1713 usw. mite el'm doder's direkt modern a, trotzdem daß sich a e neues Fachwerkhaus drunter befindet. Mit'm interessanteren Dheil Durlachs dhört dann die sehenswerte Schlachthausstraße mit dem altertümlichen Schlachthaus, en sehenswerter Bau, in dem awer heut noch a meckelt wendliche Häuserfront sich gegenübereinander aufstellt. Et'mol präsentiert sich die Häuserfront in ihrem buntfarbenen Anstrich als e in sich selbst Problem im Schreit um d'Farb im Durlacher Problem, weil in dem Milieu d'r Farb e so dem Grund, weil die Wauer en Dheil von d'r ehemals Festschloß-Ringmauer isch, die sich abger, in alter Zeit, als Schutzwall um

d'Stadt gezogen hat un' die nomme ab un' zu von eme Tor, wie's Basler, unnerbroche war. Große, laubartige Boge gewene Häuser e arkade-artiges Gepräg un' aus ihrer Tiefe kann m'r gleichheitlich die Dide von d'r ehemalich Stadtmauer erfes. Originell sin' die in demne Boge unnergebrachte Eisg'legeheite, die weger ihrem Aussehn un' weger ihrer Größe vom einheimische Wis humorvoll „Kanapee“ abhebe werre un' a dere Schitroob de' Name Kanapeeschitroob' im Volksmund eigetraage hat. Der uff denne e hible harte „Kanapee“ Platznehmende ahnt allerdings net, daß'r uff d'r geschickt verdeckte Mischgrub siht. E freundliche Bewohnerin hat m'r uff mei entsetzliche Froog si' bereitwillichst 's Innere von 's're Wauerwohnung geseigt. Wemms a eng un' winlich hergeht, 's unner Schitroobwerk e hible artig nieder isch, so fühl't m'r sich in 's'me kleine Häusele, die übrigens alle El'amilienhäuslein sin', doch recht a'mülich un' wohnt e glüchlich sich fühlende, kleine Familie drinn, dann hat 's Schitroobwort a wider recht, wenn's laagt: „Raum isch in d'r kleinsten Dütt' für e glüchlich, liebend Paar.“

Zum Abschluss von meiner Wanderung henn m'r dann noch Einker gahle in dem scheine un' alte „Wäschhaus zum rote Löwe“, unwer dem sei'm Eingang die achtunggebietend Zahl 1892 prangt. Gut schmekt's ein nach 's'me Schwagerprangt mit so interresante Entdeckung, un' do sin' ein dann so en guter, selbstigebrauter Tropfe, wie des wohlchmedende „Bienenbräu“, un' e appetitliche Abung doppelt willkommen. G'müchlich isch's in demne Raum, die nach d'r Auslaag vom Wirt wohl möglich stärker als Kaserne for die ehemalich kleine markgräflich Garnison gedient hanwe. Aus seine Fenster guckt m'r uff des gegenübereinander, sehr alte Schitroob, des heut als Altersheim immer

noch sein Zweck erfülle muß. Im Innere der Wirtschaftsräum isch noch sehenswerter e Festschloßgemälde von Schöser aus'm Jahr 1885. Neapel mit'm Vesuv' darstellend. E Bild aus Durlach's reicher Vergangenheit war m. E. richtiger am Platz in dem hichtorische Bau.

Nach erfolgter Erfrischung geht m'r dann durch d'Beichtstroob, in dere der alte Bau der „Beichtstauer“ uffakt mit ihrem vorfrühlingende Giebel un' mit dere sie kennzeichnende Aufzugsvorrichtung, un' befind' sich dann wider mittel in derz von Durlach, an d'r gleiche Schell, von dere aus m'r sei' Entdeckungsfahrt angetrete hat.

Un' was werd m'r seherl mache? En kurzer Schprung nimmer in d'r Durlacher Schloßgarde, der in sei'm parfarische Dheil etwa an unsern Schloßpark erinner. In seine schattiche, fühl'e Promenadewege laßt sich's wirklich geruchsam lustwandeln. Von do aus isch's dann nemme weit nach'm Turm, es dhät eme D'sucher schlecht jähel', saage zu müsse, in Durlach a'weise zu sei', ohne de' Turmbera, Durlach's Wahrzeichen, beschitene zu hanwe, 's war gradob, als war m'r in Rom a'weise un' hätt d'r Papst net a'geh. M'r kann uff dreierlei Art uff den Berg komme, der etwa 20 Meter hoch isch; 's einemol uff dem sogenannten „Schloßleisweg“, wobei allerdings des Schitroob uff denne halbtugend Schitroob ziemlich ermüdend wirkt, des annermol uff eme leicht emporsteigende Fußwege, der von mancher Schitroob aus dem Wanderer verschiedene, reizvolle Ausblick bietet, oder awer am allerbequemichte mit d'r Bergbahn, die ein for e paar Große mühelos un' schnell zur Höh' fährt. Isch m'r dann glüchlich omwe, so geniecht m'r schon von d'r Terras der Wirtschaft en wunderbarer Ausblick uff d'Heimene. Noch besser isch's awer, wenn m'r aei' den Turm selber besichtige dhut. Die nächst Umgeung von

Turm dürft allerdings e gewisse Säuberung erfahre, denn ischen isch's net grad aus do, m'r könnt ionicht meine, d'Krautritter dhäte immer noch do hünwe hanwe. Der Neubau von d'r Autostrook tragt allerdings mit dazu bei, die Gegend um den Turm 'um e hible artig unordenlich erscheine zu lasse. D'r Verkehrsverein von Durlach miecht sich do drumwe a emol e hible umande un' nach'm Rechte seh'. Wenn m'r dann durch die e hible ziemlich eng Trehtür, die wie en „Sesam öffne dich“ aeger Einwurf von eme Zehner (manchmol muß m'r awer a mehr wie ein Zehner neishmeiße in den Automat, bis sich d'r Mechanismus zum öffne bewege läßt) de' Eingang freigeht, geht's uff're enge un' schitelle Wendeltrepp zur Turmschitroob' nuff. 's isch allerdings an manche Schitelle so dunkel, daß m'r tatsächlich net emol meh' d'Hand vor de Auge seht. Die Anbringung von're elektrische Treppbeleuchtung, die sich automatisch, wie die ionischitelle Treppbeleuchtung, betätiche lieh, war im Interesse der Turmbesitcheiger an beartiche, emeio die Anbringung von eme Blitzableiter, weil ericht letschitich d'r Blitz in den Turm neishitlage hat. Wenn m'r dann glüchlich omwe isch, werd io en Turmbesitcheiger awer a mir'e Fernsicht belohnt un' mit're Umschau, wie m'r's ionicht net io leicht in d'r Röh von're Großstätt wider find'. Wenn sich dann noch ladender Sonnenchein uff Wald un' Fluß ausbreitet, dann könnt m'r ichtundenlang von d'r Turmbergschitroob' aus ins Land nausgude, ohne zu ermüde.

Un' io bietet denn en Ausflüg nach Durlach am Woche'end en Genuß, den Jedermann sich uff billigsichte Weiss verschaffe kann.

Mit viel Grisch!
Ihne Ihr erawenschieher
Simplizius Gausfedderle.

Verkehrsunfälle.

Auf der Straßenkreuzung Kirch- und Graf Rheinstrasse wollte ein Motorradfahrer, der allem Anschein nach mit zu hoher Geschwindigkeit durch die Kirchstrasse in südlicher Richtung gefahren ist, einem in östlicher Richtung durch die Graf Rheinstrasse fahrenden Personenkraftwagen ausweichen. Der Motorradfahrer bremste kurz vor dem ankommenden Personenkraftwagen sein Fahrzeug ab und wurde durch die starke Bremswirkung gegen den Bordstein des südlichen Gehwegs der Graf Rheinstrasse geschleudert, so daß er vom Nade fürzte. Der Motorradfahrer zog sich im Gesicht Verletzungen zu und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Das Motorrad ist beschädigt worden.

Ein auf der Hauptstrasse beim Wasserwerk in Durlach anhaltender Personenkraftwagen, dessen Führer einen Polizeibeamten um eine Auskunft angegangen hatte, wurde von einem anderen Personenkraftwagen, dessen Führer anscheinend nicht die nötige Aufmerksamkeit auf die Fahrbahn gerichtet hatte, von rückwärts angefahren. Durch den Anprall rief der Führer des haltenden Wagens mit dem Kopf an die Wagentüre und verletzte sich derart oberhalb des linken Auges, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Beide Fahrzeuge, die erheblich beschädigt worden sind, mußten abgeschleppt werden.

Beim Einbiegen von der Durlachstrasse in die Kirchstrasse kollidierte ein Kraftfahrzeug dadurch mit einem in östlicher Richtung durch die Kirchstrasse fahrenden Personenkraftwagen, daß der Führer des Motorrades anstatt in kurzer Wendung in weitem Bogen in die Kirchstrasse eingefahren ist. An dem Kraftfahrzeug entstand leichter Sachschaden.

Ein 44 Jahre alter Invalide, der in der Beierheimer Allee in der Nähe der Straßenkreuzung Göttinger- und Kriegsstrasse seinen 5 Jahre alten Sohn von der Fahrbahn wegholen wollte, rutschte aus und stürzte auf das Straßenbahngleis, auf das er mit dem Kopf aufschlug und kurze Zeit bewusstlos liegen blieb. Der Geistesgegenwart des Führers des Straßenbahnwagens der Linie 6, der in demselben Augenblick aus südwestlicher Richtung angefahren kam, ist es zu verdanken, daß der Mann nicht überfahren worden ist. Dem Invaliden, der auf der linken Körperseite gelähmt ist, wurde auf einer Polizeiwache ein Notverband angelegt.

Anfall.

Ein Schreiner, der in der hiesigen Kraftpostwerkstätte beschäftigt ist, brachte seine linke Hand in eine Fräsmaschine und verletzte sich derart, daß er in das Städt. Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo ihm zwei Finger amputiert wurden.

Eine streitbare Mehrgersgattin.

In einem Hause in der Schützenstrasse geriet die Ehefrau eines Mehrgers mit einem in demselben Hause wohnenden 87 Jahre alten Blechschmied in Streit. Die Frau wurde im Verlaufe des Wortwechsels derart wütend, daß sie auf den Mann mit einem Mehrgermesser losging und diesen mit Totschlag bedrohte. Das Messer wurde der Frau von zwei herbeigerufenen Polizeibeamten abgenommen.

Diebstähle.

Eine 65 Jahre alte Frau von hier zeigte auf einer Polizeiwache an, daß ihr aus ihrer Wohnung ein Stallhase im Werte von 6-8 Mark gestohlen worden sei. Der Dieb ist ermittelt und in das Gefängnis eingeliefert worden. Vor einigen Tagen hat ein etwa 19 Jahre alter Mann bei einem hiesigen Milchhändler angeblich im Auftrag einer Familie in der Wendischstrasse, zwecks Aufbewahrung im Kühlraum $\frac{3}{4}$ Pfund Rindfleisch abgegeben. Der junge

Mann verlangte und erhielt für das Fleisch von dem Milchhändler ein Darlehen von 3 Mark. Eine Nachfrage bei der bezeichneten Familie hat ergeben, daß ihr von einem derartigen Auftrag nichts bekannt ist. Es besteht daher die Vermutung, daß das Fleisch von einem Diebstahl herrührt.

In der Nacht zum Freitag sind in den bei der Gartenstadt Müppurr gelegenen Kleingärten mehrere Gartentüren und Gartenhäuschen von unbekanntem Täter erbrochen worden. Aus zwei Gartenhäuschen wurden Werkzeuge, Kleider, Haus-

geräte und Lebensmittel gestohlen. Die Ermittlungen sind eingeleitet.

Festnahme. Ein von der Staatsanwaltschaft Hamburg wegen Unterschlagung zur Verhaftung ausgeschriebener Kellner ist in einem Hause in der Uhländstrasse festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert worden.

Grober Unfug. Mehrere Personen, die sich auf offener Straße herumzuschlagen, so daß sich eine Anzahl Neugieriger ansammelten, mußten zur Anzeige gebracht werden.

Aus dem Leben einer Hoteldiebin.

Die Matlach wird wieder gesucht.

Wie wir bereits gestern aus Mannheim berichteten, wird gegenwärtig eifrig nach der internationalen Hoteldiebin Matlach gefahndet. Sie stand im Dezember vorigen Jahres vor dem Karlsruher Schöffengericht, das sie wegen in Baden-Baden und München begangener Hoteldiebstähle aburteilte. Sie wurde damals zu sechs Monaten Gefängnis, abzüglich vier Monate Untersuchungshaft verurteilt. Nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis hat sie sich wieder ihrem alten Gewerbe, dem Hoteldiebstahl zugewandt. Die Verhandlung gegen sie verlief sehr dramatisch. Sie behauptete, ihr Vater sei ein Graf gewesen, war dann als Kellnerin, Schauspielerin und Mannequin tätig. In Berlin wurde sie erstmals wegen Hoteldiebstahls verurteilt und ging nach Verbüßung ihrer Strafe nach der Fischschloßwache. In Karlsbad knüpfte sie Beziehungen mit einem Lebemann an, mit dem sie sich in Baden-Baden treffen wollte. In Baden-Baden wurde sie mit einem wohlhabenden Amerikaner bekannt. Unter dem Vorwand, ihn zu besuchen, suchte sie eines der ersten Hotels auf, in dem sie wertvolle Schmuckgegenstände von Gästen einwendete. Mit ihrer Karlsbader Bekanntschaft begab sie sich nach London. Bei ihrer Rückkehr nach Deutschland am 24. August v. J. wurde sie in Bonn verhaftet. Sie hatte vier

Koffer bei sich. Man fand darin neben falschen Pässen 48 Paar neue Strümpfe, über ein Duzend Damenhüte, Handbohrer, eine Handmaschine mit Zubehör, Schraubenschlüssel, eine schwarze Perücke und eine Taschenlampe; auch einige der gestohlenen Schmuckgegenstände waren noch in ihrem Besitz. Die Bohrer gehörten nach ihrer Angabe einem schweren Jungen, der schon jahrelang im Zuchthaus zubradete, und mit dem sie Liebesbriefe wechselte. Sie hatte nicht weniger als fünf Pässe, jeder auf einen anderen Namen lautend, in ihrem Besitz. Seit dem Jahre 1926 ist sie Kofanistin. Die Hoteldiebstähle wollte sie unter dem Einfluß des Kofains ausgeführt haben. Während der Vernehmung erlitt sie einen hysterischen Anfall. Sie stürzte unter Schreien und Weindrücken vor dem Richter auf den Boden, wobei sie mit den Beinen beständig um sich schlug. Es dauerte einige Zeit, bis der Anfall vorüber war. Während des Plädöers des Staatsanwalts, der sie als Hoteldiebin bezeichnete, brach sie wiederum in Weinen und Schreikrämpfe aus und machte den Versuch, aus dem Fenster zu springen. Mehrere Beamte verhinderten den Fluchtversuch. Offenlich gelang es bald, der gefährlichen Hochstaplerin und internationalen Hoteldiebin das Handwerk zu legen.

Spiel im Regen und Morast.

K. F. B. schlägt B. f. B. 6:0.

Dieses Samstag abend-Spiel hatte sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Immerhin mögen es etwa 1000 „Anwesende“ gewesen sein. Die Züge dieses in jeder Beziehung einwandfrei durchgeführten Spieles waren. B. f. B. konnte die gute Leistung, die er vor acht Tagen auf dem Phoenixplatz bei, diesmal nicht wiederholen. Der K. F. B. dagegen ließ trotz des schlüpfrigen Bodens zu Hochform auf. Besonders die Käuferreihe im Verein mit der ebenfalls guten Verteidigung war einmal mehr das unüberwindliche Bollwerk, an welchem der Gegner scheiterte.

Bei B. f. B. stand anstatt des in der Mannschaftsaufstellung angegebenen Torhüters Villmann im Tor. Bald machte sich eine leichte Ueberlegenheit des K. F. B. bemerkbar und schon nach 10 Minuten Spieldauer erzielte sein Rechtsaußen mit Prachtstößen den ersten Treffer, dem der Mittelstürmer etwa 7 Minuten später ein zweites Tor anreichte. Dann setzte sich der Linksaußen des K. F. B. energisch durch und schob das dritte Tor, dem der Rechtsaußen kurz darauf durch Kopfstöße das vierte Tor folgen ließ. Kurz vor der Pause erhielt der B. f. B. einen Elfmeter zugesprochen, doch wurde dieser darüber geschossen, so daß mit 4:0 Tore zuun Gunsten des K. F. B. die Pause gewechselt wurde.

Auch nach Wiederbeginn hatte zunächst der K. F. B. etwas mehr vom Spiel, doch ließ sich der Platzbesitzer energisch zur Wehr, und das Spiel wurde längere Zeit ausgeglichen,

wobei abwechselnd beide Torhüter in Aktion treten mußten. Nach und nach änderte sich wieder das Bild und eine Viertelstunde vor Spielschluss veränderte der Linksaußen des K. F. B. eine Ecke zum fünften Tor. Dann kam wieder einmal der Platzbesitzer gut vor, doch verpaßte sein Mittelstürmer eine prachtvolle Vorlage und damit die Gelegenheit zur Erzielung des verdienten Ehrentores. 5 Minuten vor Schluss gelang es dem Linksaußen des K. F. B., das sechste Tor zu schießen. K.

Mühlburg - Phoenix.

Das heute nachmittag 4 Uhr auf dem Mühlburger Sportplatz stattfindende Spiel wird von folgenden Mannschaften bestritten:

- | | | |
|------------------------|----------|-------------|
| K. F. Phoenix: | Niedle | Benzer |
| | Vorenzer | Schleider |
| | Witt | Argast |
| | Pongros | Heiser |
| | Schofer | Eichstetter |
| | Holzigel | Joram |
| | Gruber | Moser |
| | Regner | Schwärzer |
| | | Berner |
| | | Watzhauer |
| | | Seller |
| K. F. Mühlburg: | Höb | |

Bei dem nationalen Abendportfest in Hamburg konnte König seinen bekannten Gegner Jonath-Boatum über 100 Meter in der glänzenden Zeit von 10,4 Sekunden schlagen. Jonath wurde Zweiter mit 10,5 Sekunden.

Aus Beruf und Familie.

Goldene Hochzeit. Das Fest der Goldenen Hochzeit begeht am heutigen Sonntag Oberprokurator a. D. Blümel mit seiner Gattin. Nach seiner Pensionierung ist Herr Oberprokurator Blümel von seinem letzten Wirkungskreis Halle a. S. hierher übergesiedelt, wo er mit seiner drei Söhne seit Jahren als Facharzt tätig ist. Veretis 1922, als er sich noch im Dienst befand, konnte Herr Blümel die Wiederkehr des Tages feiern, an dem er vor 50 Jahren in den Dienst der Reichspost getreten ist. Möge es dem Jubelpaar noch lange vergnügt sein, den Lebensabend in Gesundheit und Zufriedenheit zu genießen.

Schlossermeister Eduard Mees, von dem 60jährigen Berufsjubiläum wir gestern berichteten, ist nicht selbst von einem Unfall betroffen worden, sondern es war seine Frau, die unglücklich.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungen. 14. Aug.: Dittes, alt 20 Jahre, ohne Beruf, ledig. (Durlach bündig.) Kara Stoll, alt 42 Jahre, (Waldenbühlstr.) ledig, Beerdigung am 17. Aug., 14.30 Uhr. 15. Aug.: Karl Zentle, Hilfsarbeiter, ledig, alt 25 Jahre, Beerdigung am 17. Aug.

Veranstaltungen.

Sommer-Concerte im Städt. Konzerthaus. In der letzten Vorstellung wurden folgende Opern gegeben: „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart, „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini, „Die Fledermaus“ von Strauss.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Die Gewinnzahlen der Klassenlotterie wurden folgende gezogen:

6 Gewinne zu 10000 M.	64256	370434	398770
4 Gewinne zu 5000 M.	35177	263174	
143929	213960	32248	341342
56 Gewinne zu 2000 M.	5970	13954	13654
88734	115163	125759	134432
159833	176949	189161	194079
250396	284502	273878	292645
334021	348777	369297	370000
392456			379615

2 Gewinne zu 50000 M.	223998
2 Gewinne zu 10000 M.	248499
16 Gewinne zu 5000 M.	3253
227903	267689
24 Gewinne zu 3000 M.	8414
175117	181596
319421	355481
46 Gewinne zu 2000 M.	47730
112985	128256
220887	231583
336579	348900
399907	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Brämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 6 zu je 50000, 26 zu je 25000, 152 zu je 10000, 402 zu je 5000, 810 zu je 8000, 2498 zu je 8000, 4862 zu je 1000, 8088 zu je 500, 24444 zu je 400 M.

Tagesanzeiger

Sonntag, den 16. August 1931

Sommer-Concerte im Konzerthaus: 19.30-22.30 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart, „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini, „Die Fledermaus“ von Strauss. 20.30-22.30 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart, „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini, „Die Fledermaus“ von Strauss. 21.30-23.30 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart, „Der Barbier von Sevilla“ von Rossini, „Die Fledermaus“ von Strauss.



2 Tabletten Bullrich-Salt

nach jeder Mahlzeit genommen verhindern Magenbeschwerden und Sodbrennen

100g nur 0,30 | Tabletten nur 0,25

Was unsere Luft mit uns tut

Altbahn und Straßenbahn.
Für raschesten Abtransport der Fahrgäste wird das Städt. Bahnamt Sorge tragen! So hieß es bei Aufhebung des Autobusbetriebes Karlsruhe-Müppurr. Anzuerkennen ist, daß dies im Anfang auch der Fall war, heute jedoch leider nicht mehr. Nur allzuoft kann man beobachten, daß die Straßenbahnwagen, wenn sie gleichzeitig mit der Altbahn an der Haltestelle eintreffen, davonfahren und der Fahrgast das Nachsehen hat. So geschah dies auch wieder am letzten Freitag. Die Altbahn kam 6.47 pünktlich an, und zu gleicher Zeit hielt auch der Straßenbahnwagen an der Haltestelle. Anscheinend bemühen sich einzelne Schaffner, diese Haltestelle so schnell als nur möglich zu verlassen, weil da auf einmal 30 Fahrgäste einsteigen wollen und mit dem Wagen der Linie 2 pünktlich an ihre Arbeitsstelle kommen könnten. Man muß dann etwa 3 Minuten warten auf den Wagen der Linie 3, der um diese Zeit noch ohne Anhänger fährt und daher voll besetzt wird; wer an der Süendstrasse einsteigt, hat schon das Vergnügen zu sehen. Das Aufschließen an der Haltestelle ist nämlich das, daß wenn ein Kontrollleur zufällig an der Haltestelle steht, sich kein Schaffner unterstellt, davonzufahren; dann warten die Wagen in beiden Richtungen den Anschluss ab; warum geht das nicht auch ohne den Kontrollleur? Ich gebe zu, daß einzelne Fahrgäste ein sehr gemütliches Tempo einschlagen, aber der größte Teil geht doch in beschleunigtem Schritt zur Straßenbahn, und daß die Leute im Lauffschritt zur Elektrischen springen sollen, wird man nicht gut verlangen können. Ich will garricht davon sprechen, daß sogar einzelne Schaffner abläufen, wenn sich noch einige Leute ums Einsteigen bemühen.

Kann von der Wartezeit am Hauptbahnhof nicht 1 Minute auf die Haltestelle Altbahn verlegt werden? Viele wären dankbar, wenn hier Abhilfe geschaffen würde. H. M.

Die Straßenbahnhaltestelle an der „Ueberführung“.

Landratsbeschluss wurde am 25. Juli d. J. obige Haltestelle mit sofortiger Wirkung aufgehoben, nachdem diese seit Errichtung der Rappenvörstlinie bestanden hat und damals mit großem Kostenaufwand errichtet worden war. Vor einigen Wochen wurde die als Teilstrecke geltende Haltestelle mit bedeutenden Kosten erweitert. Einige Tage vor der Aufhebung wurde sie in eine Bedarfsstation umgewandelt und neue Schilder angebracht und nun zuguterletzt abgescherrt. Bis heute konnte niemand erfahren, aus welchen Gründen dies alles geschehen ist. Sollte vielleicht der Grund darin zu suchen sein, daß sich der Verkehr nach dem Strandbad um einige Sekunden verzögert? Oder hat man für die Grünwinkler Einwohnerschaft gar nichts mehr übrig? Man hat uns auf der Linie 8 „Kühler Krug-Darflanden“ den Abendverkehr ab 8.30 genommen, trotzdem hier nur 30 Minuten Verkehr besteht. Die einzige Fahrgastmöglichkeit mit der Rappenvörstlinie bis zur Ueberführung wurde nicht benutzt und nun ist uns auch dieser kleine Vorteil genommen. Auch die Vorortbürger sind Umlagezahler und verlangen eine bescheidene Berücksichtigung. Wenn die Grünwinkler erst nach dem Kühler Krug oder nach Mühlburg laufen sollen, um fahren zu können, so werden viele vorziehen, den Weg zu Fuß oder mit dem Rad zurückzulegen. Dem verehr. Stadtrat empfehlen wir, sich von der Lage der Haltestelle „Ueberführung“ und von den Ver-

kehrsverhältnissen für den Stadtteil Grünwinkel zu überzeugen, vielleicht kommt eine andere Meinung heraus. Eine Einrichtung, welche Tausende von Mark gekostet hat und die dem Bedarf entspricht, sollte man nicht von heute auf morgen aufheben. H. G.

Hauszinssteuerhypotheken?

Neuerdings tauchen allerlei Pläne auf, um die Mietzinssteuer zu beseitigen, weil sie die Wohnungswirtschaft übermäßig belastet, die Kapitalrente konfisziert, den Wert der Grundstücke katastrophal vermindert und eine weitgehende Befähigungslosigkeit in Gewerbe und Handwerk herbeigeführt hat. Das Beste wäre wohl gewesen, die Zwangswirtschaft im Wohnwesen mit Ausnahme gewisser Bestimmungen des Mietzinsgesetzes, radikal abzubauen; zumal es von vorne herein ein großes Unrecht war, den Haus- und Grundbesitzer zum alleinigen Kriegs- und Inflationsgewinnler zu stempeln (zahlreiche Hausbesitzer haben auch große Vermögenswerte verloren und sind der Kleinrentnerfürsorge anheim gefallen). Da jedoch so große Beträge, wie sie die Mietzinssteuer ergibt, im Steuerbudget nicht so ohne weiteres vermehrt werden können, so muß natürlich nach einem Modus gesucht werden, der eine möglichst reibungslose Umstellung in steuerrechtlicher und wirtschaftlicher Hinsicht ermöglicht. — Daß solche Projekte alle ihre Schwierigkeiten und Schicksalsfehler haben, liegt in der Natur der Sache; daß es aber auch Leute gibt, die ausgerechnet „Mietzinssteuerhypotheken“ als Mittel zum Zweck vorschlagen und glauben, daß sich die Grundstückspreise danach erhöhen (!) würden, ist auch in heutiger Zeit, wo wir schon an so manches gewöhnt sind, kaum faßlich!

Die Sache liegt doch so, daß der Staat, welcher mit der Sondersteuer bisher nur den Ertrag des Käufers konfisziert hat, nun auch die Einkünfte des Eigentums, selber antastet würde. Das Eigentum, das also praktisch auf eine Einmalzahlung der Käufer (wenn vorerst auch nur teilweise) hinausläuft. — Nebenher ginge eine Verdrückung der Hypothekengläubiger, die Steuerhypotheken natürlich den Vorrang bekommen sollen, so daß also die 1. Hypothek die zweite und die zweite Hypothek an der dritten Stelle rücken würde ufm. Es liegt an der Hand, daß dadurch viele Hypothekengläubiger die nicht an erster Stelle gesichert sind, ihre Forderungen verlieren müßten, aber nicht nur das, sondern ganze bürgerliche Geseßgebung käme durch solche Experimente bolschewistischer Tendenz in Wanken, die Verfassung, die das Eigentum, und „altes Recht für alle“ garantiert, würde in sehr massiver Weise verletzt, und ein durchbrochen, würde wohl nichts mehr die Welt aufhalten können, bis auch der letzte Rest des Haus- und Grundbesitzes, der heute immer noch das Rückgrat unserer Wirtschaft u. des Mittelstandes ist, zerstört wäre. — Der Staat darf keine Hypotheken, um zu seinem Gelde zu kommen, die anderen Steuern sind ja auch nicht hypothekarisch gesichert, weshalb soll dies anders bei der Mietzinssteuer der Fall sein? — Sondern könnte man diese erfindlichen Steuerhypotheken bei in- und ausländischen Bankverpfänden, aber nur ein echter Bankrott verpfändete Dinge, die ihm nicht gehören, sein Staatsbürger, der sich für das Ganze verantwortlich fühlt, kann wünschen, daß die letzten Reste deutschen Realvermögens durch solche Projekte in Gefahr geraten, vollends in die Luft ausgehen. L. G.

"Jubiläum" in Jugoslawien.

Die blutige Geschichte einer Dynastie.

(Von unserem Vertreter in Belgrad.)

Serbien feiert am Sonntag den 16. August das 100. Jahrestag der Thronbesteigung Königs Alexander I., der schon von 1914 ab die Geschicke seines Vaterlandes als Regent leitete. Das Land, durch das vor wenigen Jahren noch die Detonationen der Bomben tönten, wird an diesem Feiertage den Donner der Geschütze hören. Wer die Spannung der Jahre Alexanders kennt, ist nicht ohne Grund, daß sich zwischen den Kanonendonner

des Aufstiegs reinwaschen können; ja, er wurde lange Jahre von den Fürstentümern Europas gemieden. Das schwerste mag für den schon kranken König gewesen sein, als er nach Kriegsausbruch mit Alexander aus seinem Land fliehen mußte.

Als Peter nach dem Krieg wieder nach Belgrad heimkehrte, war Alexander der der volle Herrscher gewalt anstrebende Regent des gemeinsamen Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen; was Peter in einem langen, beschwerlichen Leben erlitten, fiel Alexander wie ein Wirtelstück gewordenen Wunschtraum in den Schoß. Wenn es seinem persönlichen Ansehen, seiner fast beispiellosen Beliebtheit im Volke auch fast immer gelang, die großen Probleme der Konsolidierung aus dem kleinen Tagesgeplänkel herauszuheben, so hat er es vor dem 6. Januar 1929 doch nicht vermocht, die widerstreitenden Parteien ganz für die Ideen des Staates zusammenzufassen, die baltische Korruption ganz verschwinden zu lassen.

Als Alexander an jenem 6. Januar 1929 die parlamentarische Verfassung aufhob und an ihre Stelle die Militärdiktatur setzte, konnte man glauben, daß königliche Einsicht der jugoslawischen Staatskrise mit starker Hand ein Ende bereiten wollte. Mehr als zwei Jahre besteht jetzt die Diktatur; aber ob bis heute in Großserbien mehr geleistet ist als die Umbenennung des Staates in „Königreich Jugoslawien“, als die Erhebung der 33 Kreise durch 9 Provinzen mit einem Vauas an der Spitze, bei deren Benennung die alten Namen Slowenen und Kroaten streng vermieden sind — wer will das beneiden? Die Diktatur herrscht streng in Belgrad, auch über die Zeitungen; aber in ganz Jugoslawien wird ein böses Wort geflüstert: Die „Weiße Hand“, die Königs mörder, regieren! Ob es Alexander und seinem „Kabinett der starken Hand“ vollends gelingen kann, die sieben Millionen Nichtserben

in den fünf Millionen des serbischen Staatsvolkes aufgehen zu lassen, selbst mit Gewalt? Gewiß, Jugoslawien ist heute ruhig; ist es aber nicht die Stille des Gefängnisses, aus dem nur vereinzelt Schreie ertönen, wie bei der Folterung der Deutschen Hölde Ketter oder den Hilferufen der ins Ausland geflüchteten Kroaten und Macedonier beim Völkerverbund?

Wenn ein Volk wie die Kroaten, das nicht in der serbisch-türkischen Atmosphäre aufgewachsen ist, heute keinen anderen Schicksal vor den Belgrader Zwinger weiß, als sich ihrer Methode des Bombenwerfens zu bedienen, dann darf man wohl, ohne sich ein übermenschliches Urteil anzumachen, sagen, daß der Mord des Königs nicht noch nicht gewichen ist. Unter diesem Zeichen feiert König Alexander am Sonntag sein Regierungsjubiläum.

Politische Schlägerei.

Ein Nationalsozialist erschossen.

TU. Pimbach, 15. Aug.

Wie die Polizei mitteilt, wurde in der Nacht zum Samstag gegen 1 Uhr der 22 Jahre alte Nationalsozialist Herbert Grobe in der Höhenstraße von hinten erschossen. Er ist kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Die Täter sind flüchtig. Man ist der Auffassung, daß die Täter Kommunisten sind. Der blutige Zwischenfall ereignete sich nach Schluß einer stürmischen Stadtvorordnetenversammlung. Die Tumulte setzten sich auf der Straße fort und zogen sich bis in die frühen Morgenstunden hin. Auch an verschiedenen anderen Stellen der Stadt kam es zu Zusammenstößen, bei denen mehrere Personen durch Messerstiche verletzt wurden. Die Polizei nahm eine Anzahl Verhaftungen vor.

Die polizeilichen Berechnungen im Zusammenhang mit der kommunistischen Razzia im Darmstadt sind abgeschlossen. Der Untersuchungsrichter hat die endgültige Verhaftung von fünf der flüchtigen Kommunisten angeordnet. Sie wurden in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Unter ihnen befindet sich auch der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Dankenberg.



König Alexander I. von Jugoslawien.

den der Schall der Bombenexplosionen tönen wird. Man weiß überhaupt noch nicht, ob das Volk, vor allem die Bevölkerung der streitenden Gebiete, an dem Jubiläum teilnehmen wird. Die Belgrader Regierung hat ebenfalls alle ihre Kommissare in den Städten und Gemeinden, überhaupt alle Behörden, anzuweisen, daß wenigstens das Fest durch die amtlichen Stellen würdig gefeiert wird.

Die offiziell regierte Alexander schon mehr als zehn Jahre, als sein Vater, Peter I., als General, alter Mann am 16. August 1921 starb. Alexander wurde offiziell König wurde. Am 24. Juni 1914, hatte er die Regentschaft für den seit diesem Tage ganz in den Hintergrund tretenden erben Karageorgevič an Serbiens Thron übernommen.

Eine Frau als Mann.

Seit 12 Jahren Fabrikarbeiter und Vater!

! Mainz, 15. Aug.

Die hiesige Polizei deckte einen Fall auf, in dem eine Frau seit dem Jahre 1919 als Mann verkleidet, schwerste Arbeit verrichtete. Diese jetzt 46 Jahre alte Frau kam 1919 aus Baden nach Mainz. Da sie als Frau keine Arbeit fand, entschloß sie sich, sich als Mann auszugeben. Dabei benützte sie die Papiere ihres von ihr getrennt lebenden Mannes. Sie fand zunächst Anstellung im Automobilpark eines französischen Truppenteils und danach auf einem Bauplatz. Später wurde sie Wächtermeister bei der Wagh- und Schlichtgesellschaft und ist jetzt seit sieben Jahren als Nachtwächter auf verantwortungsvollem Posten tätig. Von allen Dienststellen wurde sie wegen ihrer Tüchtigkeit gelobt und als gewissenhafter Arbeiter bezeichnet. Auch im Krankenhaus, in das sie vor einiger Zeit eingeliefert wurde, merkte man nicht, daß es sich um eine Frau handelte. Die Sache wurde erst dadurch bekannt, daß die Behörde plötzlich auf zwei gleichlautende Invalidenten, ausgestellt auf den Namen ihres Mannes stieß, als dieser Rentenansprüche erhob. Ihre Fabrik hat sich bereit erklärt, die Frau sofort wieder in ihren Betrieb aufzunehmen, wenn sie die Männerkleidung, die sie jetzt noch trägt, ablegt. Weiter wird bekannt, daß die Frau seit Jahren mit ihrer Freundin zusammenlebt. Beide hätten

sich als Ehepaar ausgegeben. Für zwei Kinder der Freundin trat sie als Vater auf, um die Freundin vor Weiterungen zu schützen. Die Polizei und andere behördliche Stellen bringen der Frau in Anbetracht ihres arbeitsamen Verhaltens Wohlwollen entgegen, um das Delikt der Urkundenfälschung, dessen sie sich ja schuldig machte, zu mildern.

Liebestragödie auf offener Straße.

TU. Breslau, 15. Aug.

Am Freitagabend ereignete sich in Breslau eine Liebestragödie, der zwei junge Menschen zum Opfer fielen. Die 19 Jahre alte Verkäuferin Käthe Niedergesäß wurde von ihrem ehemaligen Liebhaber, dem Hausbesitzer Max Willge aus Breslau, auf offener Straße durch vier Stiche in den Rücken und in die Brust ermordet. Die Ermordete befand sich mit ihrem jetzigen Bräutigam auf dem Weg zum „Wappenhof“, wo sie an einem Vergnügen mit ihren Eltern teilnehmen wollte. Ihr Begleiter wurde bei der Abwehr der Stiche so erheblich verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Täter beging darauf Selbstmord, indem er sich den Dolch mehrere Male in die Brust stieß.

Hallo! Hier Leningrad!

Freche Lügen der Sowjetsender.

Von einem in Karlsruhe lebenden Russen wird uns berichtet:

Freitagabend war für den Rundfunkempfänger geradezu ein selten reiner Fernempfang möglich: es gab fast gar keine Störungen. Meine Kenntnisse der russischen Sprache veranlaßten mich einmal auch die Leningrader Radiostation anzuhören. Also stellte ich Leningrad, Belle 1000 Meter ein. Der Lautsprecher verkündete mir laut und rein, — als ob es Mühsal wäre —, daß nach einer kurzen Pause die letzten Nachrichten übertragen werden.

Hallo! Hallo! Hier spricht Leningrad! Sie hören die letzten Nachrichten! und dann verkündeten abwechselnd eine Männer- und eine Frauenstimme allerlei schöne Sachen über fünfjahresplan, Industrie-Erfolge usw. Aber dies alles interessierte mich wenig. Ich wartete geduldig auf andere Nachrichten — auf Nachrichten über Deutschland. Und war nicht enttäuscht. Die Nachrichten waren höchst interessant und — „belehrend“. So konnte man erfahren, — ich wiederhole die Worte, — daß in Deutschland „ein von der kapitalistischen Regierung Brüning angeführter unerhörte grausamer Polizeiterror herrscht. Wenn sich mehrere Arbeiter — es brauchen nicht gerade Kommunisten zu sein — auf der Straße zeigen, werden sie vor der Polizei einfach niedergeknüpelt. Auch die faschistischen Nationalsozialisten, von der Polizei unterstützt, verfolgen und morden die unschuldigen Arbeiter, die ihre Sympathie für die Kommunisten ausgesprochen. Das Leben in Deutschland ist unerträglich geworden. Es werden alltägliche Fälle registriert, wo Menschen vor Hunger auf der Straße umfallen. Niemand hat Geld um die notwendigen Lebensmittel, die von Tag zu Tag katastrophal im Preise steigen, zu beschaffen. Man sieht häufig Arbeiter, die sich zu ihrer Arbeitsstätte barfuß begeben!“ Zum Schluß übermittelte der rote Funkredner die „freudige Nachricht“, daß der Mittelstand Deutschlands, der bisher der Arbeiterbewegung fern stand, endlich seine Augen geöffnet hat und massenhaft in die R.P.D. eintritt. Der Mittelstand ist zur festen Ueberzeugung gekommen, daß nur unter der Leitung der kommunistischen Arbeiterschaft das Wohl der Menschheit zu erreichen ist. Mit dem üblichen Ausruf: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“ schloß der brave Genosse seine Uebertragung. — Kommentar überflüssig! ...

A. B a r t u b - Karlsruhe.

Wetternachrichtendienst.

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetterausichten für Sonntag, den 16. Aug.: Veränderlich und zeitweise noch leichter Regen. Etwas wärmer bei südwestlichen Winden. In Niederungen Frühnebel.

Wassertemperaturen gestern früh 8 Uhr:

Bodensee bei Konstanz 18 Grad.
Rhein bei Rappnau 17 Grad.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Montag: Zunächst weitere Verhinderung und Nachlassen der Niederschlagsstätigkeit wahrscheinlich, aber nicht beständig.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Basel, 15. Aug.: 166 cm; 14. Aug.: 176 cm.
Baldshut, 15. Aug.: 263 cm; 14. Aug.: 268 cm.
Schnitzhölz, 15. Aug.: 225 cm; 14. Aug.: 240 cm.
Rehl, 15. Aug.: 264 cm; 14. Aug.: 280 cm.
Ragen, 15. Aug.: 268 cm; 14. Aug.: 278 cm, mittags 12 Uhr: 278 cm, abends 6 Uhr: 275 cm.
Rannheim, 15. Aug.: 405 cm; 14. Aug.: 479 cm.

Moskfin I
geschliefen
Wangen, Motoren u. Sägen
Kleinere Gerätschaften
Königsplatz 52,
Telefon 3268.

Massagen
für Herren und Damen
Königsplatz 52,
Telefon 3268.

Auto-Garagen
für alle Arten
Königsplatz 52,
Telefon 3268.

Das Bankhaus
Velt L. Homburger
Karlsruhe 11
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4391, 4392
Fernverkehr 4393, 4394, 4395
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

In Württembergs
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur
mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie“, „Haus u. Heim“, „Reise u. Ras“, „Frauenzeitung“ usw.

Anerkannt erfolgreiches Insertionsorgan
Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe

Kleine Anzeigen sind billig!
Kleine Anzeigen besorgen alles:
Verkauf, Tausch, Miet- und Personalgesuche, was es auch sei!

...weisst Du, wec zue Leipziger Messe fährt?

Adressenwettbewerb
5 Deutschlandprämien von RM 1500.— bis RM 300.—
819 Länder- und Städteprämien von RM 600.— bis RM 10.—
Höchstbetrag im günstigsten Falle für Teilnehmer in Karlsruhe: RM. 1900.—

Jeder soll teilnehmen!
Frage die Geschäftsinhaber, ob sie die Leipziger Herbstmesse besuchen. Schreibe die Namen der Firmen, die zur Messe fahren, auf ein Formular, das kostenlos bei den durch Plakataushang bezeichneten Geschäften und bei den unten genannten Vorverkaufsstellen erhältlich ist. Wer die meisten Adressen bringt, erhält die Prämien.

Leipziger Herbstmesse 1931:
vom 30. August bis 3. September

Auskünfte über Vergünstigungen und vorteilhafte Verpflegungs-Gutscheine durch das

Leipziger Messamt, Leipzig C1, Markt 4
oder den Ehrenamtlichen Vertreter,

Herrn Vizekonsul C. F. Otto Müller, Karlsruhe, Kaiserstraße 138, Tel. 243 und die Handelskammer f. d. Kreise Karlsruhe und Baden, Karlsruhe, Karlstr. 10, Tel. 4510/12. Billige Fahrt im Sonderzug! (D-Zug mit Speisewagen) mit Fahrpreisermäßigung L. M. 3 Abfahrt Samstag, d. 29. 8. Karlsruhe 11h, ab 12.10 Rückfahrt (tgl. bis einschl. 12. 9. mit jed. belieb. Zuge (auch D-Zug). Vorverk. d. Fahrkarten, soweit d. Leerkontingente Vorrat reicht: beim Ehrenamtl. Vertreter in Karlsruhe, daselbst sind auch Maßabzeichen erhältlich.

Carlsruher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Samstag, den 16. August 1931

Gram fährt Karussell

Roman von Carola Thlenberg

(6. Fortsetzung.)

Nicht einmal der Vogt ist am Eingang zu sehen. Der Baron sitzt mit dem Rücken zum Spiegel, hinter einem schweren Tisch, in einem tiefen Sessel. ...

„Ich?“ Gram ist schon ein paar Schritte zurückgetreten und starrt in das Monstergesicht mit der gefüllten Nage unter den Augen. ...

„Aber bitte, verlassen Sie mich jetzt!“ Gram blickt das nicht. Er sagt: „Dass ich denn nicht bittet, Herr Baron?“ ...

„Ich?“ Gram ist schon ein paar Schritte zurückgetreten und starrt in das Monstergesicht mit der gefüllten Nage unter den Augen. ...

„Aber bitte, verlassen Sie mich jetzt!“ Gram blickt das nicht. Er sagt: „Dass ich denn nicht bittet, Herr Baron?“ ...

„Ich?“ Gram ist schon ein paar Schritte zurückgetreten und starrt in das Monstergesicht mit der gefüllten Nage unter den Augen. ...

„Aber bitte, verlassen Sie mich jetzt!“ Gram blickt das nicht. Er sagt: „Dass ich denn nicht bittet, Herr Baron?“ ...

„Ich?“ Gram ist schon ein paar Schritte zurückgetreten und starrt in das Monstergesicht mit der gefüllten Nage unter den Augen. ...

„Nicht traurig sein!“ flüsterte sie bewegt. „Wir haben doch gewußt, wie es kommen muß. Du kannst nicht immer Pagen spielen, und ich nicht immer die kleine Prinzessin.“ ...

„Aber bitte, verlassen Sie mich jetzt!“ Gram blickt das nicht. Er sagt: „Dass ich denn nicht bittet, Herr Baron?“ ...

Heimkehr vom Urlaub.

(Was ich bei meiner Ankunft abends am Stettiner Bahnhof — von meinem Coupé bis zum Auto — hörte.)

Son

Rudolf Preiser.

„Vater, sey dir den Hut auf — wir sind in Berlin!“ „Das merk' ich, Hüfenschiefzig Passagiere — ein Gepäckträger!“ ...

„Aber bitte, verlassen Sie mich jetzt!“ Gram blickt das nicht. Er sagt: „Dass ich denn nicht bittet, Herr Baron?“ ...

„Aber bitte, verlassen Sie mich jetzt!“ Gram blickt das nicht. Er sagt: „Dass ich denn nicht bittet, Herr Baron?“ ...

„Aber bitte, verlassen Sie mich jetzt!“ Gram blickt das nicht. Er sagt: „Dass ich denn nicht bittet, Herr Baron?“ ...

Regen.

Die Nacht weint leis wie eine arme Braut und giebt ihr Lieb feufend in den Wind. Von ihrem Schmerze wehst der Tag und klagel laut, daß nicht der Sturm aufhört und alle Blumen traurig sind.

Georg Schiller.

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Er ist ein böses Weibchen, wenn man auf einmal ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

„Du hast dich nicht mal erkundigt, wie es mit dem ...“

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wie es in Amerika aussieht.

Die Vereinigten Staaten greifen allmählich, doch in keiner isolierten konjunkturellen Wirtschaft. Es ist bezeichnend, daß der letzte Bericht der National City Bank die deutsche Krise darstellt in der Vordergrund der Betrachtungen sieht, daß sozusagen Präsident Hoover sich jetzt mit dem amerikanischen "Gedanken einer Arbeitslosenbewegung unter dem Druck der Verhältnisse hat befassen müssen, da die amerikanische Arbeitslosigkeit in diesem Winter wahrscheinlich eine Höhe von 10 Millionen erreichen wird. Wie weit die Produktion fortgeschritten ist, zeigen einige nackte Zahlen: Die amerikanische Kupferindustrie hat im Juli und August 1931 nur 20 Prozent der Kapazität auslastung gegen 33 Prozent im Juli und 54 Prozent im August des Vorjahres. Die führenden Stahlwerke, so vor allem die U. S. Steel Corp. und die Bethlehem Steel, haben Dividenden sehr erheblich herabsetzen müssen, während die Automobilproduktion im ersten Halbjahr 1931 nur 16888 Millionen gegen 2000 im ersten Halbjahr 1930, so daß die Automobilwerke veranlaßt sind, die Produktion in Detroit auf einen Monat festzusetzen. Die Produktion der New Yorker Federal Reserve beträgt nur 1 1/2 Prozent, ohne daß dies die Produktion an sich selbst vermehrt. Auch die Fatale, die Goldbestände in U.S.A. mit rund 5 Milliarden Dollars einen neuen Rekordstand aufweist, ist diesen Umständen bedeutungslos. Der amerikanische Aktienindex bewegt sich heute bei Zugrundelegung von 1927 = 100 auf einem Stande von nur 82,9, während er noch zu Beginn des Jahres 82,9 betrug. Daß die Konjunkturverschlechterung nicht und sogar noch in verstärktem Ausmaß voranschreitet, zeigt deutlich aus den letzten veröffentlichten amerikanischen Kupferstatistiken hervor. Die heimischen Kupferlieferungen, die stets als ein Wirtschaftsbildometer gelten können, weisen auf einen neuen scharfen Rückgang um 6800 Tonnen auf.

Benzinpreis in Amerika 4 1/2 Pfennig.

Deutschland das Neunfache. — Vor einer neuen Steigerung?

Die Regierung beschäftigt sich augenblicklich mit der Erhöhung der Mineralölpreise durch Verkürzung des Subsidiums. Das gleiche Fortschreiten der Preissteigerungen innerhalb der Benzin- und Dieselölpreise hat die Stellung der Benzin- und Dieselölpreise auf dem Weltmarkt auf einen Stand von 4 1/2 Pfennig für den reinen Kraftstoff gebracht, was eine solche Preissteigerung durchzuführen würde, wenn man sich nur für ein Jahr einmischen würde. Man macht sich nur schwer ein Bild von dem Ausmaß dieser Preissteigerung, wenn man sich an den Stand der Mineralölpreise vor dem Krieg erinnert. Die Kraftfahrzeugindustrie in Deutschland ist in diesem Augenblick an den Weltmarktpreisen für Benzin liegen die Preise im Vergleich mit den amerikanischen Preisen im Verhältnis von 1 zu 9. Die Kraftfahrzeuge der Welt sind im Vergleich mit den amerikanischen Preisen im Verhältnis von 1 zu 9. Die Kraftfahrzeuge der Welt sind im Vergleich mit den amerikanischen Preisen im Verhältnis von 1 zu 9.

Was wird aus der amerikanischen Baumwollenernte?

Die Washingtoner Nachrichten berichten, daß die Ernte der amerikanischen Baumwollenernte den Jahresanfang nach einem Anstieg von fast 25 Millionen Ballen amerikanischer Baumwolle (einmal die übliche Ernte aus dem Vorjahr) ein verhältnismäßig geringes Defizit von nur 12 Millionen Ballen aufweist. Die amerikanische Baumwollenernte durch den Federal Farm Board dürfte kaum zum Ziele kommen, wenn man auch Mr. Young, der bei der amerikanischen Baumwollenernte eine große Rolle spielt, die Ernte der Baumwollenernte betonen will. Die amerikanische Baumwollenernte wird durch den Federal Farm Board betonen will. Die amerikanische Baumwollenernte wird durch den Federal Farm Board betonen will.

Karlsruher über Bremer Beamtenbank eröffnet.

Die Bremer Bank für Beamtenbank eröffnet heute in Karlsruhe.

Umschwung am Platinmarkt.

Einigung mit den Russen.

Der Platinmarkt, der seit einigen Jahren heftige Konkurrenzämpfe zwischen den Gruppen zeigte — und in Richtung hieron bedeutende Preisrückgänge aufwies — hat in der letzten Zeit einen Umschwung zu verzeichnen. Die Preise sind von einem Tiefstand von noch unter 35 \$ je Unze im Mai auf etwa 38 bis 40 \$ je Unze gestiegen. Die Preissteigerung ist eine Folge der sich anbahnenden Verständigung zwischen den Produzenten Kanadas, Columbias, Südafrikas und Russlands. Während des Krieges und auch nach dem Kriege war eine außerordentlich starke Preissteigerung zu verzeichnen, welche Platin weit über das Produktionsniveau hinaustrrieb, da Russland, der Hauptproduzent von Platin, nicht mehr am Markt war. So stieg der Platinpreis noch im Jahre 1925 auf etwa 119 \$ pro Unze. Das Festhalten der Russen auf dem Weltmarkt und die damit verbundenen Schwierigkeiten der Preissteigerung wurden schließlich in verschiedenen Ländern zu einer Verständigung der Produktion benutzte, die bei der wieder normaler werdenden Einbeziehung Russlands in den Weltmarkt einen starken Druck auszuüben würde.

Die Verhandlungen des Stillhalteauschusses in Basel.

Basel, 15. Aug. (Funkpr.) Nachdem der deutsche Stillhalteauschuss am Freitagabend in einer Sonder Sitzung, in deren Verlauf mehrere Rückfragen in Berlin eingeholt wurden, die von dem Gläubiger-Schlichtungsausschuss gemachten Vorschläge und Bedingungen besprochen hatte, trat das Gläubiger- und Schuldner-Schlichtungsausschuss am Samstag vormittag 11 Uhr zu einer gemeinsamen Sitzung der Vorschläge und des deutschen Gegenantrages zusammen. Da sich auch bei den Gläubigern selbst in einigen Fragen verschiedene Standpunkte ergaben, so A. B. in der Frage der Behandlung von Marktschulden ausländischer Banken in Deutschland, so sind auch zwischen den einzelnen Bankengruppen selbst mit den deutschen Mitgliedern Einigkeit über die Punkte nicht erzielt. Der 30 Seiten lange Gegenantrag der Gläubiger wird Punkt für Punkt durchgegangen, so daß die Beratungen nicht so schnell zu Ende geführt werden können. Sie werden deshalb im Laufe des Samstag nachmittags, wie auch des Sonntag vormittag fortgesetzt. Der auf Empfehlung der Londoner Konferenz von der D.V.B. eingeleitete sogenannte Wagnis-Ausschuss hat für Sonntag nachmittag 3 Uhr eine Sitzung anberaumt. Die Tagesordnung wurde aber noch nicht festgelegt. Deutschland verlangt u. a., daß auch bei den USA, England, Frankreich und den Niederlanden ein Kreditlimit von 100 Millionen Dollar, der von der letzten Verwaltungsratsung am 18. Juli um drei Monate verlängert wurde, in die sechsmonatige Verlängerung der kurzfristigen Kredite mit einbezogen werden. Unerwartet besteht in der Frage der Sicherungen.

Die Auslandsverschuldung Deutschlands.

Die langfristigen Auslandsanleihen: 8 1/2 Milliarden; Gesamtverschuldung an das Ausland: 15 Milliarden. — Vor dem Kriege ca. 20 Milliarden Auslandsguthaben.

In einem Augenblick, wo die Hauptaufmerksamkeit auf die Verhandlungen über die Verlängerung der verhängnisvollen kurzfristigen deutschen Kredite gerichtet ist, ist eine Uebersicht des internationalen Kreditverkehrs über den Umfang der langfristigen Auslandsanleihen Deutschlands von besonderem Interesse. Am 31. März 1931 betrug die Gesamtverschuldung der langfristigen Auslandsanleihen betrug am 31. März 1931 8540 Mill. RM., mit anderen Worten: der Umfang der langfristigen Auslandsanleihen war um diese Zeit etwa genau so groß, wie die Summe der kurzfristigen Auslandsgelder der deutschen Banken, die Ende Dezember 1930 8 Milliarden Reichsmark betragen. Von diesen 8 Milliarden kurzfristigen Auslandsgeldern sind inwieweit etwa 3 Milliarden zurückgezahlt worden. Es sind also in Deutschland noch etwa 5 Milliarden kurzfristige Auslandsgelder vorhanden. Neben man hierzu die oben erwähnte Summe von 8 1/2 Milliarden langfristiger Auslandsanleihen hinzu, so ergibt sich hieraus eine Auslandsverschuldung Deutschlands von 13 1/2 Milliarden Reichsmark. Von den 8 1/2 Milliarden Reichsmark langfristiger Auslandsanleihen entfällt mehr als ein Viertel auf die Danzener- und Young-Anleihe. Die übrigen drei Viertel verteilen sich ungefähr in gleichem Maße auf die öffentlichen (3200 Mill. RM.) und auf private Wirtschaft (5075 Mill. RM.). Ein großer Teil der der öffentlichen

Der Devisenmarkt. Eine Grobpanik über seine Zukunft.

Der A. Schaaffhausen'sche Bankverein in Köln beschäftigt sich mit den vorläufigen Entwürfen am Devisenmarkt. Er macht für die inwieweit man besitzende Devisenmarktverschuldung das Ausland verantwortlich, das in erster Linie aus den über die Rate Abzahlung seiner Gelder in diese Lage gebracht habe. Wenn jetzt der Weltmarkt für einige Zeit durch die deutschen Maßnahmen gestützt werde, so sollte im Ausland die Erkenntnis reifen, daß man die einem anderen Lande durch Kredite zur Verfügung gestellte Kaufkraft nicht plötzlich wieder zurückfordern kann, ohne den Interessen des eigenen Landes zu schaden. Deutschland braucht während des Hoover-Politikjahres keine Reparationszahlungen zu zahlen, abgesehen von dem Dienst für die Danzener- und Young-Anleihe. Infolgedessen des Einflusses der meisten Auslandsbanken, für die nach Deutschland gegebenen Kredite zunächst zurückzahlen, ist in den nächsten Monaten kaum größere Devisenbereitstellung zur Rückzahlung von kurzfristigen Auslandskrediten notwendig. Die Zinsen für die Anleihen und Kredite werden von Deutschland weiter gezahlt werden. Diese Anforderungen dürften nicht unerheblich durch die Ueberträge der Handelsbilanz, die im ersten Halbjahr etwa 1 Milliarde Reichsmark erreichten, sowie durch die Einnahmen aus der Schiffahrt usw. überbrückt werden. Immerhin kann heute noch kein Mensch behaupten, daß diese Ueberträge ein werden. Da das Ausland in der Gewährung neuer Rembourskredite Zurückhaltung übt, können Import und Export auf dem Wege der

Weltmarkt einen starken Druck auszuüben würde. Insbesondere war eine solche Zielsetzung der Produktion in Südamerika zu verzeichnen, und auch Kanada ist in den letzten Jahren als potentiell starker Produzent aufgetreten, weil es Platin als Nebenprodukt bei der Gewinnung von Nickel und Kupfer und nicht als Haupterzeugnis gewinnt. Es ist nicht verwunderlich, daß unter diesen Verhältnissen sich eine stark sinkende Preissteigerung herausbilden mußte. Russland hat sich daher genötigt, sich mit den übrigen Platinproduzenten zu verständigen. Wenn sich jetzt ein Preis auf dem Niveau von 38 bis 40 \$ stabilisiert, so wird damit nicht nur die Litalität der Juwelier- und Schmuckindustrie hinsichtlich der Verwendung von Platin angeregt werden, sondern es ist auch für die Platinverwendung zu technischen Zwecken eine feste faktualistische Basis gegeben.

Metallpreisindex.

Die Preisindexziffer der Metallwirtschaft, Metallwirtschaft, "Metallindex" stellte sich am 12. August 1931 auf 69,2 gegen 68,2 am 8. Juli 1931 (Durchschnitt 1909/13 = 100), fiel also um 7,3 Prozent. Für die einzelnen Metalle werden nach dem Preisstand vom 12. August 1931 folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 56,0 (am 8. Juli 1931 61,4), Blei 71,9 (81,3), Zink 45,7 (52,4), Zinn 62,8 (61,8), Aluminium 118,1 (118,1), Nickel 107,7 (107,7), Antimon 77,7 (77,7).

Wiedereröffnung der Börsen in diesem Monat noch zweifelhaft.

Berlin, 15. Aug. (Funkpr.) Die von den zuständigen Stellen erlittenen, erscheint es noch zweifelhaft, daß die Wiedereröffnung der Börsen noch in diesem Monat stattfinden wird. Eine ministerielle Entscheidung ist nicht vor Montag, den 17. August, zu erwarten. Sowohl in Kreisen des Ministeriums als auch von anderer Seite scheinen wegen einer Börseneröffnung am 20. August noch Bedenken zu bestehen.

Durchführung der Devisenverordnung.

Berlin, 15. Aug. (Funkpr.) Der Reichswirtschaftsminister hat den Stellen der Devisenverwaltung eine Anweisung zur Durchführung der vorläufigen Richtlinien zur Ausführung der Devisenverordnung erteilt, die insbesondere die erforderlichen Anweisungen zur Ausführung des § 2 der ersten Durchführungsverordnung (Zahlungen von Inländern auf deutsche Markkonten von Ausländern) enthält.

Wiedereröffnung der Börsen in diesem Monat noch zweifelhaft.

Berlin, 15. Aug. (Funkpr.) Die von den zuständigen Stellen erlittenen, erscheint es noch zweifelhaft, daß die Wiedereröffnung der Börsen noch in diesem Monat stattfinden wird. Eine ministerielle Entscheidung ist nicht vor Montag, den 17. August, zu erwarten. Sowohl in Kreisen des Ministeriums als auch von anderer Seite scheinen wegen einer Börseneröffnung am 20. August noch Bedenken zu bestehen.

Die Auslandsverschuldung Deutschlands.

Die langfristigen Auslandsanleihen: 8 1/2 Milliarden; Gesamtverschuldung an das Ausland: 15 Milliarden. — Vor dem Kriege ca. 20 Milliarden Auslandsguthaben.

In einem Augenblick, wo die Hauptaufmerksamkeit auf die Verhandlungen über die Verlängerung der verhängnisvollen kurzfristigen deutschen Kredite gerichtet ist, ist eine Uebersicht des internationalen Kreditverkehrs über den Umfang der langfristigen Auslandsanleihen Deutschlands von besonderem Interesse. Am 31. März 1931 betrug die Gesamtverschuldung der langfristigen Auslandsanleihen betrug am 31. März 1931 8540 Mill. RM., mit anderen Worten: der Umfang der langfristigen Auslandsanleihen war um diese Zeit etwa genau so groß, wie die Summe der kurzfristigen Auslandsgelder der deutschen Banken, die Ende Dezember 1930 8 Milliarden Reichsmark betragen. Von diesen 8 Milliarden kurzfristigen Auslandsgeldern sind inwieweit etwa 3 Milliarden zurückgezahlt worden. Es sind also in Deutschland noch etwa 5 Milliarden kurzfristige Auslandsgelder vorhanden. Neben man hierzu die oben erwähnte Summe von 8 1/2 Milliarden langfristiger Auslandsanleihen hinzu, so ergibt sich hieraus eine Auslandsverschuldung Deutschlands von 13 1/2 Milliarden Reichsmark. Von den 8 1/2 Milliarden Reichsmark langfristiger Auslandsanleihen entfällt mehr als ein Viertel auf die Danzener- und Young-Anleihe. Die übrigen drei Viertel verteilen sich ungefähr in gleichem Maße auf die öffentlichen (3200 Mill. RM.) und auf private Wirtschaft (5075 Mill. RM.). Ein großer Teil der der öffentlichen

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 15. Aug. (Eigenbericht.) Die Maßnahmen zur Finanzierung der diesjährigen Getreideernte sind für Weizen durch Verordnung bereits eingeleitet. Die Ausführung wird danach bis zum 31. Dezember dieses Jahres gegen Erteilung von Ausfußscheinen ermöglicht, die zum Import zu einem Zollsatz von 2 Rm. für den Doppelzentner berechneten. Diese Ausführungsbestimmung bringt gegenüber den früheren Erwartungen insoweit eine Änderung, als die Beschaffung der Ausfußscheine nicht auf einige wenige Wochen zusammengeklärt wird, sondern bis zum Jahresende verteilt werden kann. Diese Möglichkeit hat denn in den Berliner Getreidehandel eine unbedingte Verbilligung gebracht und eine weitere Folge Verkäufer williger, Abnehmer aber vorsichtiger gemacht. Kursmäßig wurden die letzten amtlichen Notierungen nicht mehr erreicht, wobei sich Kursabstöße von etwa 3 Rm. gleichmäßig auf prompte Abladung und Lieferung verteilten. Auch beim Roggen ging der Preisstand unten. Das Interesse für diesen Artikel ist zur Stunde sehr gering geworden, nachdem in den amtlichen Verfügungen nur von der Anweisung Magastierung einiger 100 000 Tonnen gesprochen wird, aber Exportmöglichkeiten aber vorläufig kein Wort zu finden ist. Gerste bleibt nach wie vor ruhig. Effektiverer Käufer der unvorjagte Bedarf in kleinen Posten, ardhreser Geschäft mangelt. Lieferung sehr still und ungefähr 4 Rm. niedriger. Das vorübergehend lebhafte Weizengeschäft ist wieder ins Stocken gekommen, aber der Konsum scheint seine Versorgung beendigt zu haben.

Nürnberger Hopfenmarkt.

Das Hopfengeschäft war in der letzten schließenden Berichtswoge ziemlich belanglos. Von Hopfen alter Ernte ist nochmal eine Zufuhr von 50 Ballen zu verzeichnen, der ein Gesamtwarenumfang von 60 Ballen gegenübersteht. Hallertauer wurden mit 12 bis 15 Rm. und Tettmanger mit 18-20 Rm. per Zentner bezahlt. Von besonderen amtlichen Notierungen für 1930 er Hopfen wurde in dieser Woge bereits abgesehen.

Consigne Märkte.

Magdeburg, 15. Aug. Weizen (einschließlich. End und Verbrauchsteuer für 50 Kilo brutto) ist netto ab Verladeestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen —, August 32,70, September 32,85 Rm. Tendenz rubig.

Bremen, 15. Aug. Baumwolle. Schlußkurs. American Midding Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 8,22 Dollarcents.

Berlin, 15. Aug. (Funkpr.) Elektrolytkupfer prompt c/o Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 74,50 Rm.

Durlach, 15. Aug. Schweinefleisch. Befahren mit 66 Käuferfleisch und 150 Verkäuferfleisch. Verkauf wurden 54 beauf. Preis per Paar Käufer 30-42 Rm., per Paar Verkäufer 14-24 Rm.

Devisennotierungen.

Berlin, 15. Aug. 1931 (Funk.)			
	Geld	Brief	
Buen.-Atr. 1 Pes.	1.223	1.227	1.208
Canada 1 k. D.	4.191	4.199	4.191
Konstan. 1 t. P.	—	—	—
Japan 1 Yen	2.080	2.084	2.084
Kairo 1 kg. Pi	20.94	20.94	20.94
London 1 Pfd	4.209	4.217	4.209
Newyork 1 Doll	0.264	0.266	0.274
Rio de J. 1 Milr	1.968	1.972	1.908
Uruguay Peso	169.78	170.12	169.78
Amsterd. 100 G	5.450	5.460	5.450
Athen 100 Drch	58.61	58.73	58.59
Brüssel 100 Blg	2.499	2.505	2.507
Bukarest 100 Lei	73.43	73.57	73.43
Budp. 100000 Kr.	81.62	81.78	81.69
Danzig 100 Gl.	10.58	10.60	10.587
Helsinki 100 f. M.	22.00	22.09	22.050
Italien 100 Lire	7.433	7.447	7.428
Jugosl. 100 Din.	42.01	42.09	42.01
Kowno 100 Lit.	112.49	112.71	112.49
Kopenh. 100 Kr.	13.55	13.59	13.55
Lissab. 100 Esc.	112.49	112.71	112.49
Oslo 100 Kr.	16.49	16.53	16.50
Paris 100 Frcs.	12.46	12.48	12.46
Prag 100 Kr.	92.21	92.39	92.21
Island 100 l. Kr.	81.22	81.38	81.22
Riga	82.00	82.16	82.00
Schwed. 100 Kr.	3.057	3.063	3.052
Sofia 100 Leva	36.21	36.29	35.81
Spanien 100 Pes.	112.54	112.76	112.54
Stockh. 100 Kr.	112.14	112.36	112.14
Reval	59.15	59.27	59.15
Wien 100 Schill.	—	—	—

KARLDÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, tel: Telephon Nr. 4518/19

BILLIGE KURZWAREN

für Schneiderinnen u. Haushalt
Montag Dienstag Mittwoch

10 PFENNIG

- Stahlstecknadeln . . . 50 gr.-Dose 10 Pf
- Nähfaden schw. u. weiß, 200 Mtr.-Rolle 10 Pf
- 4 Stern Leinenzwirn 10 Pf
- 1 Paar Armblätter 10 Pf
- Zentimetermaß 10 Pf
- 1 Dtz. Bubikopfnadeln . . im Karton 10 Pf
- Näh- u. Stopfnadeln Mappe 10 Pf
- 2 Dtz. Patent-Nosenknöpfe . . . 10 Pf

15 PFENNIG

- 1 Paar Damenstrumpfhalter . . . 15 Pf
- 2 Paar Wäscheträger verschied. Farben . . . 15 Pf
- 1 Paar Sockenhalter gute Qualit. . 15 Pf
- 1 Paar Manschettenknöpfe . . . 15 Pf
- Körperband 3 x 2 Mtr. schwarz u. weiß auf Bügeln 15 Pf
- Sicherheitsnadeln 3 Dtzd. 15 Pf
- Schuhnebel, rein Macco . . . 3 Paar 15 Pf
- Stopfwohle 4 Karte, 5 versch. Farben 15 Pf

20 PFENNIG

- 1 Paar gute Armblätter 20 Pf
- 1 Dose Stahlstecknadeln 100 gr. 20 Pf
- 3 Meter Gummilitze extra weicher Zug . Karte 20 Pf
- 1 Paar Damenstrumpfhalter . . . 20 Pf
- 1 Karte Wäscheknöpfe Größen sortiert 20 Pf
- Perlmutter-Knöpfe sortiert . 4 Dtzd. 20 Pf
- Zentimetermaß extra stark . . . 20 Pf
- Stopfgarn alle Farben . . . 6 Knäuel 20 Pf
- Hosenknöpfe Karton à 12 Dtzd. . . 20 Pf

- Metallknöpfe Die große Mode Dutzend 50 Pf 30 Pf
- Mantelknöpfe in d. kommend. Modenfarben . Dtzd. 95 Pf 45 Pf
- Watte in Lagen, schwarz und grau Lage 35 Pf 18 Pf
- Büsten für Schneiderin . . . Stück 9.75
- Dazu gehöriger Ständer . . . Stück 4.25
- Scheren für die Hausschneiderin, Solinger Fabrikate 95 Pf 45 Pf
- 1 Fl. Maschinen-Öl und ein Oel zusammen 25 Pf

Nützen Sie noch die wenigen Tage für **Reste!**

Die neuen **Lyon-Schnittmuster** sind da

KNOPF

Zu vermieten

Durlach, Turmbergstraße 10, 7 evtl. 5 Zimmer-Wohnung

1 Treppe hoch, mit reichl. Zubeh., in best. Zustand, per 1. Okt. zu vermieten.

Anfr. u. Karlsruhe, a. Endgärten Nr. 1, II., Telefon 7920/7921.

Friedenstr. 6, part., sehr geräumige 6 3/2-Wohnung

in Bad u. reichl. Zubeh., in ruhig. Lage, auf 1. Okt. evtl. früher zu verm. Näb. Friedenstr. 6, Fernsprecher 2471.

5 Zimmer-Wohnung Kaiserstr. 3, St. an Kronen- u. Waldhornstraße, Sonnenseite, 1. St., für 106 M. monatl. zu verm. Die Wohnung wird teilweise herger. Näb. u. 10-11 u. 3-4 Uhr werktags im Büro, Sikel 33a.

Gr. schön. 3 3/2-Wohn. in Bietheim (Bad), auf 1. Okt. zu verm. Näb. Bahnh. Näb. Hols u. H. Bietheim (B.), Industriestraße 3.

Herrschaftliche

6 Zimmerwohnung

mit Zubeh., Etagenwohnung, in schönster Südlage des Kaiserlebens, per 1. Juli d. J. zu vermieten. Näheres Stefanstr. 94, part.

6 Zimmer-Wohnung

Kaiserstraße 106, 1 Treppe, m. Küche, 2 Mansarden und 2 Keller, per 1. Oktober zu vermieten. Auch geeignet als Büro, für Arzt oder Rechtsanw. In erfragen bei Spiegel & Weiss Nachf., im Laden, Tel. 1052.

5 Z.-Wohnung

Sehr schöne, große 5 Zimmer-Wohnung m. Bad, in gutem Stand, Nähe Bahnh., ruhige Lage, zu verm. Angeb. u. Nr. 5627 ins Tagblatt.

Mod. 3 3/2-Wohnung, 2 St., Kanonierstr. Nr. 20, inf. od. spät, zu verm. Näb. Glämerstraße 6, II., Tel. 3096

Wollen Sie preiswert kaufen reiche Auswahl haben fachmännlich bedient werden dann nur bei

Paul Schulz

Gardinen-Spezialhaus
Waldstr. 33, gegenüb. d. Coloss.
Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster

4 Zimmer-Wohnung

neu herger. in ruh. Lage, mit Bad, Zentralheizung, u. font. Zubeh. (Balk., Veranda) auf 1. Okt. zu verm. Kaiserstr. 83, I.

Zimmer

1 groß. schön. Zimmer mit Küche evtl. auch 2 Zimmer werden ab sof. od. 1. Sept. vermietet. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Großes, schön möbl. Zimmer

zu vermieten. Volkstr. 12, 3 Trepp.

Fremdl. möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten. Herberstraße 13, V.

Einf. möbl. Zimmer

französl. zu verm. Akademiestr. 75, II.

Bei alleinlebender Person wird in ruhiger Lage und ruhiger Gasse der Reichstadt von Alleinmieter auf 1. September

möbliertes, geräumiges Zimmer

gesucht. Vollständige Bedienung muß übernommen werden. Klavierbenutzung erwünscht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 5625 ins Tagblattbüro erbeten.

Kapitalien

8000 Mark

1. Spothefe auf laf. h. Haus in best. Lage, hübsch. Binszahler, u. Selbstgeber gesucht. Angebote u. Nr. 5626 ins Tagbl. Büro erbeten.

Sehr Geldanlagen

sicherer auf 1. Spothefe in H. u. an besten, bestem Zins u. gering. Belastung durch Anwalt Schmitt, Spothefen-Gesellschaft, Karlsruhe, Friedrichstr. 48, Telefon 2117, agr. 1879.

Zur Übernahme ein. industriellen Anlage

mit guter Verdienstmöglichkeit wird ein **kleiner Teilhaber**

mit 10 000 bis 15 000 Mark gesucht. Zeitweise Vermietung und höchste Stabilität. Angebote u. Nr. 788 ins Tagblattbüro erbeten.

2000 Mmk.

1. Spothefe a. prima ländl. Anwesen, Belastung 25% per als bald **gekauft**.

Angebote u. Nr. 789 ins Tagblattbüro erbeten.

1000-2000 M. gegen erste Sicherheit od. Eintrag auf längere Zeit **gekauft**. Angeb. u. Nr. 781 ins Tagblattbüro.

Empfehlungen

Auslands-Bejorgungen

übernimmt chrl. ja. Herr mit Ausreise-Gebühr bereit. Angebote u. Nr. 790 ins Tagblattbüro erbeten.

BADISCHE LANDWIRTSCHAFTSBANK

(Bauernbank) e. G. m. b. H.
Zentrale: Lautenbergstr. 3
Depos.-Kasse: Erbprinzenstr. 31
Eingang Ludwigplatz

9 % Zinsen für Guthaben in laufender Rechnung
9 % Zinsen für Einlagen mit täglicher Kündigung
9 1/2 % " " " " 1/4-jährlicher " "
10 % " " " " 1/2 " "
10 1/2 % " " " " 1/1 " "

vergütet die

Garantiesumme und Reserven 40260000

Lüchtiges Mädchen

mit guten Kenntnissen im Stöcken u. in allen Hausarbeiten beizugeh. bei hohem Lohn in feiner 2 Personenhaus-halt gesucht. Es wollen sich nur Mädchen mit längerem Bezug aus guten Herrschaftshäusern melden, die Wert auf Dauerstell. legen. Frau Dr. Hoffl., Baden-Baden, Kaiser-Wilhelmstr. 3.

Läden und Lokale

Garage

geräum. elektr. Licht, massiv. Bau, 1. Sept. zu vermieten. Draconerstr. 5, II.

Mietgesuche

Academiker (Hnt. 40) sucht unubl. ar. frdl. Wohnraum in ruh. Lage, evtl. od. Zubehörl. Angebote u. Nr. 5628 ins Tagblattbüro.

Männlich

Metall-Schleifer für Metallarbeiten gesucht. Angeb. m. Wohnsprich u. Nr. 785 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu verkaufen

Weißes Schlafzimmer

Im Auftrag einer Fabrik habe ich ein la. w. Schlafzimmer m. 180 cm breit. Schrank m. Anrichte, 2 Stühlen, 1 Schubh. u. 1 Schrankhalter zu dem billigen Preise von **Mark 450.-** zu verkaufen.

Möbelhaus Maier

32 Kronenstraße 32.
Dipl.-Schreibtische 50 u. 60 A. H. Bücherst. 55 A. H. Klavierst. 25 u. 35 A. H. Anrichte 40 u. 55 A. H. Büchertische 20 u. 25 A. H. Brandtische 25 A. H. Vertikale 35 A. H. pol. Büffet 85 A. H. bei Maier, Ludwig-Wilhelmstraße 5.

Offene Stellen

Aitbekanntes, gutfundiertes Fabrikunternehmen sucht einen tüchtigen und talentierten Kaufmann im Alter bis zu 40 Jahren als **Werksvertreter**

für ihren seit Jahrzehnten in der ganzen Welt bekannten und eingeführten Artikel. Für diesen Posten kommt nur eine allererste Kraft in Frage, die gestützt auf nachweislich beste Verkaufserfolge, sowie durch sicheres Auftreten und zielbewusstes Arbeiten die Gewähr bietet, daß das übertragene Verkaufsergebnis auch der Bedeutung des Werks entsprechend erfolgreich bearbeitet wird. Die Verkaufsausbildung übernimmt die Fabrik. Hohe Verdienstmöglichkeiten! Bewerbungen mit Lichtbild, Referenzen und Altersangabe unter Nr. 787 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbel-Ausverkauf

W. Kaufm. Detail-Verkauf, noch einige sehr schöne **Schlafzimmer** A 280.- A 050.- **Speisezimmer** A 580.- A 755.- **Herrenzimmer** A 400.- A 700.- **Küchen** A 185.- A 420.-

Küchen Sie die Ihnen hier geboten Kaufgegenstände aus.

Paul Federle, Möbel- u. Herrenzimmer, Karlsruhe, Durlacher Allee 54

Benig. gezieltes **Klavier** wegen Platzmangel zu verkaufen. Major Schöble, Heroldstr. 2.

Einzelwaage wie neu, zu verkaufen. Preis A 140. Ankauf, Gendelstraße 43.

Wein-Fässer

neue, prima Ware: ca. 55 Liter 10.50 A ca. 75 Liter 14.- A ca. 105 Liter 18.- A ca. 120 Liter 20.- A ca. 180 Liter 24.- A

evtl. Fässer 600-700 L. per Liter 13 Pf. 2000 L. per Liter 12 Pf. od. 1300-350 L. ganz bill.

Anton Gießlein, Badenerstr. 17, Tel. 4824.

Badia, Ia Fernempfa. 5 Röhr., Rentro Eisen, 51 Pf., für 255 A zu verfr., Ankaufsmenge 355 A. Näb. Fernverkehrsstraße 41, Mühlstr.

In Badens Gauen kreuz und quer kauft man nur **Möbel bei Brüder Hlr**

Möbelhaus Brüder W. & H. Bär Karlsruhe Kaiserstraße 111.

Durch Großumsatz billige Preise und überraschend große Auswahl.

Bitte Karte, dann erfolgt für Sie unverbindlich Vertreterbesuch.

Eleganter Hochzeits-Gehrock-Anzug mittl. Gr. wie neu, 40 A. feine Maharb. Neuwert 150 A. Auch Sonnt. anauf. Vorkfr. Nr. 20, I. Tr., Iffs.

Antiker Kristall-Kronleuchter

zu verm. (8 A. mon.) Borholzstraße 88, IV.

Mende 50

4 Röhr., Nebenpfänger f. Wechselstrom, fabrikneu, fast 320 A v. A. für 195 A zu verkaufen. Verschönerung Karlsruhe-Grimmler Dürmersheimerstr. 192 Telefon 6754.

Möbel

Wenn Sie wirklich günstig einfaufen wollen, dann verpassen Sie nicht unsere Möbelauktionen, für Sie ganz frei und unverbindlich zu be- zichtigen. Sie finden bei uns eine reiche große Auswahl in Zimmer- und Küchen-Einrichtungen leichter Art zu enorm billigen Preisen und in bester Qualität.

Wir be- ziehen almeindeutige Erfolge aus allen Kreisen.

Karl Thome & Cie. Herrentstraße 23, gegenüb. d. Reichsh.

Motorrad

steuer- u. fährerrecht- frei, 3 Gangtrieb, fahrer- u. u. ff. Krombacher 2.

Ente erhaltene Pitta-Pine-Küche

u. 2 St. Betten, mög- lichst billig zu verfr. Kapellenstr. 62, IV., r.

Ausverkauf wegen Umzug!

— Gabeltische — Couch, Sofa, Sessel, Vertagen billig zu verfr. Erbprinzenstr. 26 Tapetenwerkstatt.

Gutes Klavier

zu verm. (8 A. mon.) Borholzstraße 88, IV.

Kaufgesuche

Zum Angebote an vorgemerfte Inter- essenten werden verf. Häuser, Villen, Hotels, landwirtschaftl. Güter, Ge- schäfte etc. gesucht. Ver- mittl. nicht gewünscht. Angebote an die Vermittlungs- u. Verkaufsbüro "Zentrale", Frankfurt a. Main, Goetheplatz 22.

Dr.-Thiel

Alle Fakult. Angelegenheiten, besonders i. Angelegenheiten der Berufsaufsicht, Zusehrten (Karte porto) an Ingerkarl, Berlin W. 9.

Sommer-Sprossen

werden unter Garantie in Stärke 3 bis 5 geschnitten. Seidenweichen Teint nur durch **GESICHTSWASSER** Preis A 1.-, 1.60, 2.20

Drogerie C. Roth, Herrenstr. 26/28, Drogerie Th. W. Jollystr. 17, Badener Apotheke, Kaiserstr. 245, Engel-Drog., H. Reichard, Werderplatz 44, in Karlsruhe: Merkur-Drogerie W. Hofmeisterstr. 10.

St. Jakobs Balsam

„Echter“ zu Mk. 3.- von Apoth. O. Trautmann, Basel, Mittel I. Rankes für alle wunden Stellen. — Krampfadern — offene Beine — Hautleiden — Flechten — Wolf — Beulen — Sonnenbrand. Nachahmung zurückweisen. In den Apotheken zu haben.

Guttschein u. Anzeigenbestellstellen

Guttschein!

Bei Ankauf einer Gelegenheits-Anzeige von privater Seite, wie:

Zimmer- Gesuche und -Angebote
Wohnungs- Gesuche u. -Angebote
Hauspersonalgesuche u. -Angebote
Verloren und Gefunden
Ankäufe und Verkäufe
Stellengesuche u. Kapitalgesuche

wird dieser Guttschein im Wert von **0.40 Mf.**

schon bei einer Anzeigenhöhe von nur fünf Zeilen ab in Zahlung genommen!

Durch entsprechende Nachzahlung kann dieser Guttschein auch für größere Anzeigen in diesen Rubriken verwendet werden. Auf eine Anzeige wird nicht mehr als ein Guttschein in Zahlung genommen.

5 Zeilen Raum

verfügbaren wir im Karlsruher Tagblatt als Gelegenheits-Anzeige von privater Seite bei Abgabe dieses Guttscheines und einer Gebühr von nur 40 Pf. Nutzen Sie diese günstige Gelegenheit.

Raum für die Anzeige. Bitte deutlich schreiben!

BURGIT

In Japan Toyon
Erläuterung für empfindliche Füße

In der heißen Jahreszeit, wenn sich die Empfindlichkeit der Füße besonders quälend bemerkbar macht, sollten Sie doch einmal etwas Besonderes für Ihre Füße tun: Eine Fuß-Prüfung durch unseren Fuß-Spezialisten kostet Sie nichts. Er kann Ihnen nicht nur sagen, wie Sie das Brennen der Füße mildern, sondern auch, wie Sie es in Zukunft ganz vermeiden und Ihre Füße gesund und leistungsfähig erhalten können. (Die Fußprüfung erfolgt diskret in Einzelkabinen).

BURGIT-FUSSPFLEGE

Karlsruhe, Kaiserstraße 114